

**Diplomarbeit „Armes Hagen“
Ein sozialer Designprozess zur Identifikation
der Bürger mit ihrer Stadt.**

Theoretische Ausarbeitung

VORWORT

„Armes Hagen“ lautet der Titel meiner Diplomarbeit. Bei einer Stadt mit ca. 980 Millionen Euro Schulden ist der Titel wohl auch gerechtfertigt. Aber ich spiele damit nicht nur auf die finanzielle Situation der Stadt an. „Armes Hagen“ sagt viel mehr. Laut der Enzyklopädie Wikipedia bezeichnet Armut im weiteren und übertragenen (metaphorischen) Sinn einen Mangel. Und in dieser Stadt mangelt es an mehr als nur an Geld. In vielen Bereichen fehlt Engagement, es mangelt an positiver Grundeinstellung zu neuen Ideen und es fehlen kreative Alternativen zu Sparvorschlägen.

Damit aber nicht genug, es mangelt in Hagen auch an Bürgern. Der demografische Wandel und die Abwanderung schlägt sich seit Jahren negativ auf die Bevölkerungszahlen nieder. Vor allem fehlt es an Kindern, die das Stadtbild beleben und unsere Schulen bevölkern.

Außerdem mangelt es an Bürgern, die sich mit Hagen identifizieren. Die Verbindung zwischen der Stadt und ihren Bewohnern scheint nicht gefestigt genug zu sein. Die Stadt hat es bisher nicht geschafft, sich klar zu positionieren und abzugrenzen. Sie hat es versäumt ein Leitbild zu schaffen, welches verdeutlicht, für was Hagen denn eigentlich steht. Die Diskussion über die Zugehörigkeit Hagens zum Sauerland oder zum Ruhrgebiet ist ein gutes Beispiel.

Und zu guter Letzt noch ein Punkt, den die Derivatgeschäfte hervorgebracht haben: Es fehlt in vielen Bereichen an einer transparenten Informationspolitik.

Es ist also nicht nur die finanzielle Situation, die sich in Hagen ändern muss. Und genau das ist der Ansatz für diese Diplomarbeit. Eine Stadt braucht Bürger, die sich mit ihr identifizieren und sich engagieren – nicht nur in guten Zeiten – sondern vor allem auch in Perioden, in denen eine Durststrecke zu überstehen ist.

Der theoretische Teil meiner Diplomarbeit geht auf den nächsten Seiten auf die wichtigsten Fakten ein, die wissenswert über Hagen sind und die ein Bild der Gesamtsituation liefern.

Im separaten zweiten Teil, der praktischen Ausarbeitung, wird das Konzept näher beschrieben welches mit Aktionen, Printmedien und interaktiven Hilfsmitteln dazu führen soll, dass sich Bürger wieder mehr engagieren und somit auch die Identifikation mit ihrer Stadt gefestigt wird.

Viel Spaß beim lesen.
Maren Sieker

INHALTSVERZEICHNIS

HAGEN...	6	Ergebnisse einer eigenen Umfrage 2008.	30
Hagens Geschichte	9	Die positiven Aussagen	30
Hagens geografische Lage	10	Die negativen Aussagen	30
Hagens Verkehrsanbindung	13	DIE VERSCHULDUNG DER STADT	33
Der öffentliche Personennah- und fernverkehr.	13	Die nackten Zahlen.	33
Das Straßennetz	13	Investitions- und Kassenkredite	33
Hagens Wirtschaft	14	Pro-Kopf-Verschuldung	33
Hagens Bildung und Forschung	17	Eigenkapital der Stadt	34
Hagens Bevölkerungsentwicklung	18	Was ist ein Termingeschäft?	37
Die Einwohnerzahlen	18	Was ist ein Spread Ladder Swap?	37
Geburten- und Sterberate	18	Die Risiken des Spread Ladder Swaps	41
Der Altersdurchschnitt	18	Die Verträge der Finanztermingeschäfte	41
Zu- und Fortzüge	21	Ein Fazit zu Swap und Co.	42
Hagens Tourismus.	22	Die Konsequenzen für Hagen	43
Hagens Kriminalstatistik.	25	DIE SPARVORSCHLÄGE DES MENTORS.	44
DAS STÄRKEN- UND SCHWÄCHENPROFIL FÜR HAGEN.	26	Das erste Sparpaket	44
Das Großstadtranking	26	Voraussetzungen für erfolgreiches Sparen.	44
Die Situation der Städte	26	SCHULDENABBAU – EIN BEISPIEL AUS DER PRAXIS	48
Hagen im Vergleich	26	Borussia Dortmund: Rettung vor der Insolvenz	48
Die Bewertung im Einzelnen – Hagens Stärken	26		
Die Bewertung im Einzelnen – Hagens Schwächen	29		
Hagen im Vergleich zu anderen westfälischen Städten	29		

WAS DENKEN DIE HAGENER – DIE ERGEBNISSE MEINER UMFRAGE.	51
Die Eckdaten der Umfrage.	51
Thema Innenstadt.	51
Thema Sparbeschlüsse	51
Thema Lebensqualität	52
Thema Wohnen.	52
Thema Informationsfluss	52
Thema Prioritäten.	55
Thema Slogan und Logo.	55
Thema Empfindungen der Bürger	56
Thema Sauerland oder Ruhrgebiet	56
Das Fazit der Umfrage.	56
 KURZE ZUSAMMENFASSUNG	 60

HAGEN...

...hat 193.748 Einwohner (Stand 31. Dez. 2007),
...ist eine kreisfreie Großstadt zwischen Ruhrgebiet und Sauerland,
...liegt inmitten des Bundeslandes Nordrhein Westfalen,
...ist Mitglied im Landschaftsverband Westfalen-Lippe und im Regionalverband Ruhr,
...ist Sitz der einzigen staatliche Fernuniversität Deutschlands,
...ist die walddreichste, kreisfreie Stadt Deutschlands,
...hat vier Flüsse,
...ist Fundort des ältesten Steinzeitmenschen in Deutschland,
...war bis 2002 Produktionsstätte der Zwiebackfabrik Brandt,
...beheimatet die Douglas Holding, Meha Brühwürfel Produktions- und Vertriebsstätte sowie die Eversbusch Wacholderbrennerei,
...ist oder war Heimat von den Bands Extrabreit und Grobschnitt sowie der Sängerin Nena, von Liselotte Funcke (von 1969 bis 1979 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages), von den Künstlern Karl Ernst Osthaus und Emil Schumacher sowie von Walter Rodekamp (ehemaliger Fußball-Nationalspieler).

Der Hagener Hauptbahnhof



Das Hagener Rathaus mit der Volmegalerie



Hagens Geschichte

1746 verlieh der preußische König Friedrich II. der Stadt Hagen die Stadtrechte. 1817 wurde Hagen Sitz eines Amtes und eines Kreises innerhalb des Regierungsbezirks Arnsberg. Im Jahr 1887 schied Hagen verwaltungsrechtlich wieder aus dem Kreis Hagen aus und wurde eine kreisfreie Stadt.

Zwischen 1900 und 1921 betätigte sich der Hagener Karl Ernst Osthaus in seiner Heimatstadt als Mäzen, Vermittler und Organisator einer Vision, „die Schönheit wieder zur herrschenden Macht im Leben“ werden zu lassen. In diesen Jahren war Hagen europaweit eines der wichtigsten Zentren für die Reformbewegung vor dem Ersten Weltkrieg, die sich gegen die veralteten Strukturen des Wilhelminismus wendete. Äußeres Zeichen dieser Reformbewegung war der so genannte Jugendstil, der sich über Henry van de Velde auch in Deutschland durchsetzen konnte. Hagen war einer der ersten Orte in Deutschland mit Bauten im Jugendstil.

Am 13. Februar 1928 überschritt die Einwohnerzahl erstmals die 100.000er-Grenze und machte Hagen damit zur Großstadt.

Zwischen 1933-1945 führte auch in Hagen der Nationalsozialismus zur Verfolgung und Deportation der Juden. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde in der „Battle of the Ruhr“ die Hagener Innenstadt total zerstört. Zwischen 1943 und 1945 betrieb die Gestapo-Dienststelle in Hagen eigene Haftstätten und Lager, in denen ausländische Zwangsarbeiter, Juden und „jüdische Misch-

linge“ sowie deutsche Regimegegner inhaftiert und misshandelt wurden.

Die fünfziger und sechziger Jahre standen dann im Zeichen des Wiederaufbaus der Stadt. Wie in vielen anderen Städten war der Aufbau geprägt von der Idee der autogerechten Großstadt und dem Fortschrittsglauben. Die letzten Reste der historischen Innenstadt mussten den Plänen von Hochstraßen auf Stützen weichen. Davon zeugt heute noch die Altenhagener Brücke, welche in der Nähe des Hauptbahnhofes den Mietern der Obergeschosse einer Altbauzeile die Sicht nimmt¹.

Die restlichen, durch den raschen Wiederaufbau, entstandenen „Bausünden“, wurden seit den 1990er Jahren unter anderem durch die Volmegalerie, die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes und den, in einem lokalen Volksentscheid durchgesetzten, Neubau des Rathauses behoben. Im März 2004 erhielt Hagen bundesweite Medien-Aufmerksamkeit durch die Sprengung des Sparkassen-Hochhauses „Langer Oskar“.

Seit September 2004 haben mehrfach deutschsprachige und internationale Medien über die bisher einzigartigen archäologischen Funde von rund 10.700 Jahre alten menschlichen Skelettresten in einer Karsthöhle bei Hagen berichtet. Diese gelten als „älteste Westfalen“ bzw. die ältesten Funde von anatomisch modernen Menschen in Westfalen und im Ruhrgebiet².

¹ http://www.lexolino.de/c,geographie_kontinente_europa_staaten_deutschland_st%E4dte,hagen (Stand 22.09.08)

² http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Stadt_Hagen (Stand 22.09.08)

Hagens geografische Lage

Hagen liegt am südöstlichen Rand des Ruhrgebiets. Im Volksmund wird die Stadt als „das Tor zum Sauerland“ bezeichnet, da dieses mit seinem Nordwestrand an das Stadtgebiet grenzt. Hagen nimmt mit dieser Lage eine wichtige Scharnierfunktion zwischen dem Ruhrgebiet und Südwestfalen ein. Aufgrund der angespannten finanziellen Situation der Stadt gab es kurzfristig Überlegungen, aus dem Regionalverband Ruhr auszutreten, um die Kosten der Verbandsmitgliedschaft zu sparen.

Die größte Ausdehnung des Stadtgebietes beträgt in Nord-Süd-Richtung 17,1 und in West-Ost-Richtung 15,5 km. Die Stadtgrenze von 89,7 km setzt sich zusammen aus 3,3 km zu Dortmund, 9 km zum Kreis Unna, 56,6 km zum Ennepe-Ruhr-Kreis und 20,8 km zum Märkischen Kreis. Der Höhenunterschied vom tiefsten Punkt an der Ruhr bei Vorhalle (86 m ü. NN) zum höchsten Punkt östlich von Bölling (438 m ü. NN) beträgt 352 m³.

Hagen hat vier Flüsse, zwei Seen und eine Talsperre. Mit 21,3 km ist die Volme der längste Fluss. Es folgt die Lenne mit 13,1 km, die Ruhr (einschließlich Hengsteysee und Harkortsee) mit 11,5 km und die Ennepe mit 6,3 km. Sowohl die Tallage wie auch die industrielle Entwicklung der Stadt gehen auf die vier Flüsse zurück. Erweisen sich die Hänge für Wanderer und Naturliebhaber als ein echtes Naturparadies bedeuten sie für die Ansiedlung von Industriegebieten einen echten Standortnach-

teil. Die bevorzugten Tallagen sind begrenzt und das Ausweisen von neuen Gewerbeflächen auf den Bergen ist problematisch. Für die Stadt bedeutet das geringere Gewerbesteuererinnahmen und einen Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Kommunen.

Mit der Hasper Talsperre hat die Stadt ein reines Trinkwasserreservoir. Die Umgebung ist ein naturnahes Erholungsgebiet und beliebtes Ziel für Spaziergänger und Wanderer aus der Region.

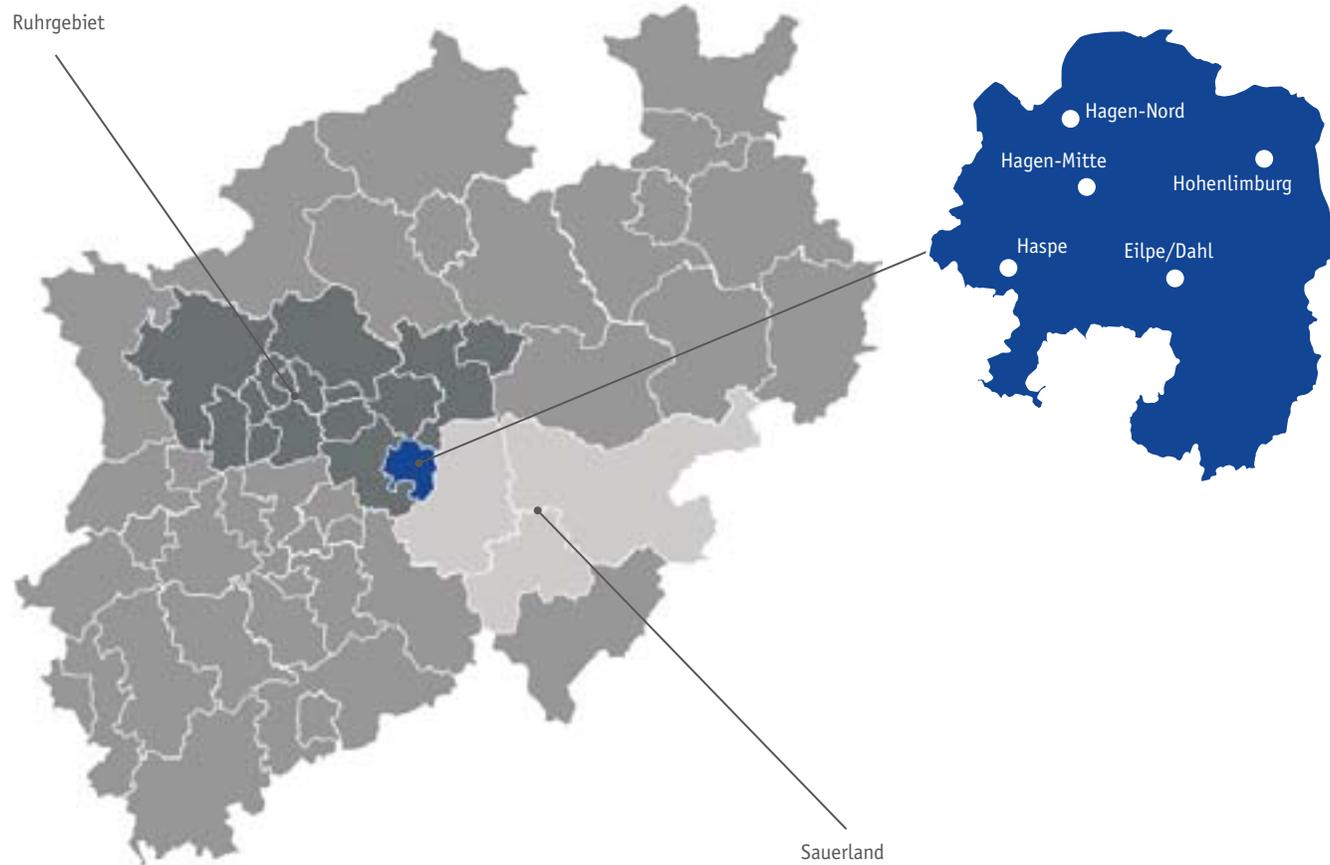
Desweiteren hat Hagen den größten Anteil an Waldfläche unter den 50 größten kreisfreien Städten in Deutschland. Die Gesamtfläche des Stadtgebietes beträgt 160,3 qkm, davon sind 67,3 qkm Wald und das wiederum sind 42% der Gesamtfläche (vgl. Grafik S. 10). 2006 standen jedem Hagener Bürger somit 340 qm Waldfläche zur Verfügung. Keine der umliegenden Städte hat einen vergleichbaren Wert⁴. Wie schon vorher erwähnt gilt das auch für die 49 anderen Städte, die mit Hagen im Großstadtranking von September 2007 verglichen wurden. Platz 2 belegt bei dieser Studie Freiburg vor Saarbrücken, Rostock und Berlin auf Platz 5⁵.

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hagen> (Stand 22.09.08)

⁴ Stadt Hagen (Hg.), Statistisches Jahrbuch 2007, Hagen 2007

⁵ Losse, Bert: Deutschlands größter Städtetest, Wie gut ist meine Stadt. In: WirtschaftsWoche, Nr. 37 vom 10.09.07, S. 38

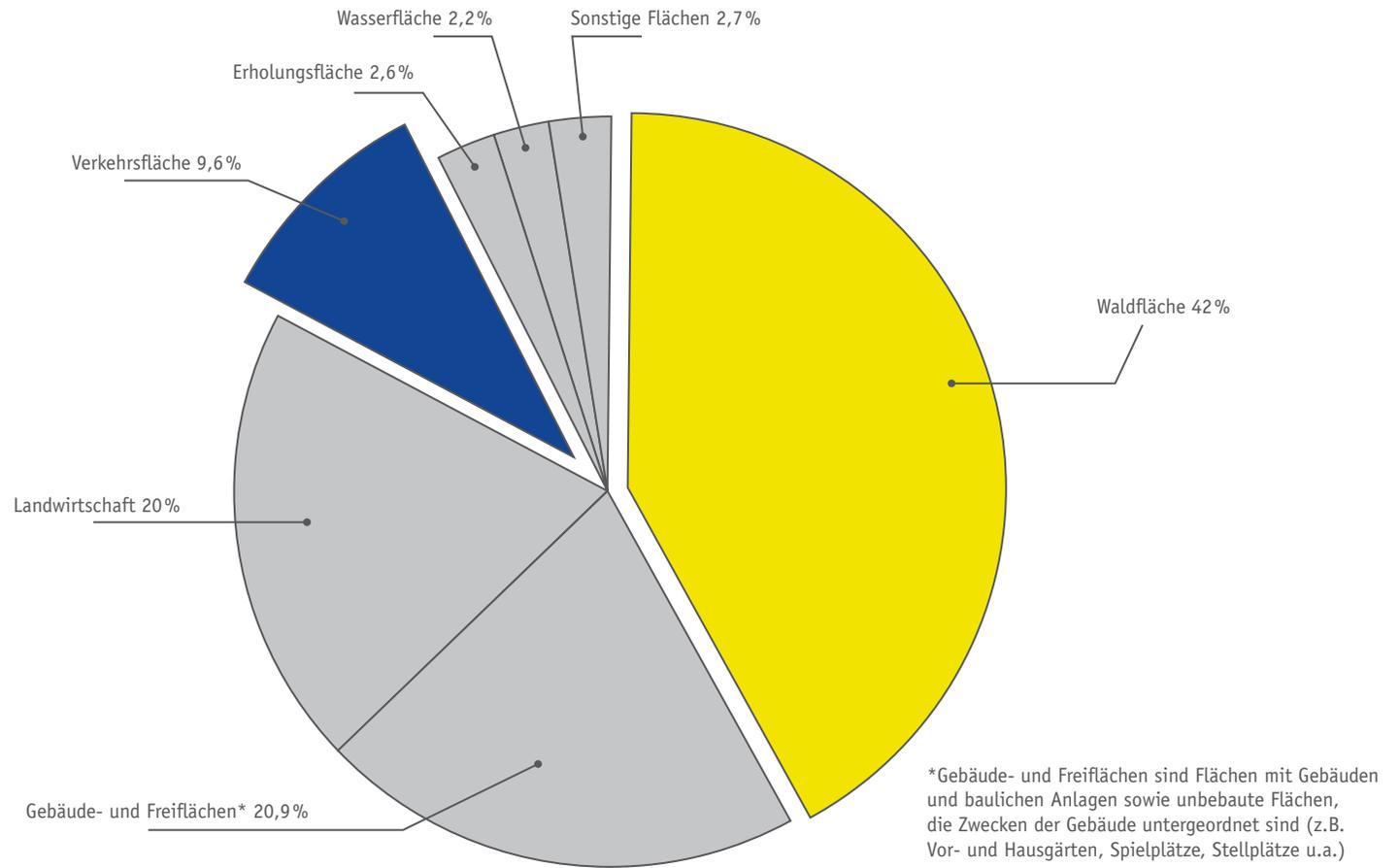
Hagens geografische Lage in NRW sowie seine Stadt- und statistischen Bezirke



Stadtgebiet	Statistischer Bezirk
1) Hagen-Mitte	Mittelstadt Altenhagen Hochschulviertel Emst Wehringhausen
2) Hagen-Nord	Vorhalle Boele
3) Hohenlimburg	Lennetal Hohenlimburg
4) Eilpe/Dahl	Eilpe Dahl
5) Haspe	Haspe-Ost Haspe-West

Grafik: TUBS, http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bild:North_rhine_w_HA.png&filetimestamp=20080213151442#filelinks

Flächennutzung in Hagen



Hagens Verkehrsanbindung

Das Schienennetz in Hagen ist an das ICE-Netz angeschlossen – vom Hagener Hauptbahnhof verkehren regelmäßig Fernzüge, national wie international. Hagen ist außerdem Schnittstelle wichtiger Autobahnverbindungen in Nord-Süd- und Ost-West-Richtung.

Der öffentliche Personennah- und fernverkehr.

Seit 1848 ist Hagen ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt in Deutschland. Der Hauptbahnhof ist ein wichtiger Fern-, Regional- und S-Bahnhof im südöstlichen Ruhrgebiet. Im Güterverkehr zählt der Bahnhof Hagen-Vorhalle zu den größten Rangierbahnhöfen in Deutschland. Aufgrund der zahlreichen Montanunternehmen konnte in fast jedem Ortsteil Hagens ein eigener Bahnhof erhalten bleiben. Die heute noch in Betrieb befindlichen Bahnhöfe in Hagen sind neben dem Hauptbahnhof die Bahnhöfe Hagen-Vorhalle, Hagen-Wehringhausen, Hagen-Heubing, Hagen-Westerbauer, Hagen-Oberhagen, Dahl, Rummenohl und Hohenlimburg.

Dank der guten Anbindung an das Eisenbahnnetz erreicht man Städte wie Bielefeld, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Köln, Münster und Wuppertal in weniger als einer Stunde Fahrzeit⁶.

Im Straßenpersonennahverkehr verfügt Hagen über ein ausgedehntes Netz von 41 Städteschnellbus- und Stadtbuslinien. Es bestehen u.a. Verbindungen nach Dortmund, Witten, Schwerte und Gevelsberg.

Das Straßennetz

Auf dem Hagener Stadtgebiet verlaufen die Autobahnen A1, A45 und A46 mit einer Gesamtlänge von 32,7 km. Hagen besitzt die folgenden Autobahnanschlusstellen: Volmarstein, Hagen-Nord, Hagen-West (alle A1); Hagen-Süd (A45); Hagen-Hohenlimburg, Hagen-Elsey (beide A46) und das Autobahnkreuz Hagen (A45/A46).

Außerdem führen die Bundesstraßen B7, B54 und B226 mit einer Gesamtstrecke von 41,0 km durch das Stadtgebiet⁷.

⁶ Stadt Hagen (Hg.), Statistisches Jahrbuch 2007, Hagen 2007

⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hagen> (Stand 22.09.08)

Hagens Wirtschaft

Von der einstigen Schwerindustrie ist in Hagen heute nichts mehr zu sehen. Wirtschaftlich wird die Stadt jetzt von Metall verarbeitender Klein- und Mittelindustrie sowie zunehmend vom Dienstleistungsgewerbe geprägt. Bekannte Unternehmen, wie Varta (bis zum Jahr 2000, seitdem Hawker-Batteries/EnerSys), die Douglas Holding, Stora Enso, CD.Wälzholz, SinnLeffers und Brandt (seit dem Jahr 2002 Produktion ausschließlich im thüringischen Ohrdruf) haben ihren Unternehmenssitz in der Stadt. Die Sparkasse Hagen und die Märkische Bank haben ihren Firmensitz ebenfalls in Hagen.

Die Arbeitslosigkeit lag im Juli 2007 bei 11,9 %. Das war ein Rückgang um 0,9% gegenüber dem Juli 2006. Aber trotz eines erneuten Rückganges der Arbeitslosenquote in 2008 bleibt Hagen das Sorgenkind in Südwestfalen. Im Oktober 2008 hatte lediglich der Bezirk Hagen – als einziger in Südwestfalen – knapp über 11% Arbeitslose zu beklagen.

Zu den Bezirken in Südwestfalen gehören neben Hagen die Bezirke Soest, Meschede, Siegen und Iserlohn. Zum Bezirk Hagen zählt neben der Stadt Hagen auch der Ennepe-Ruhr-Kreis mit Wetter/Herdecke, Witten, Hattingen, Gevelsberg und Schwelm.

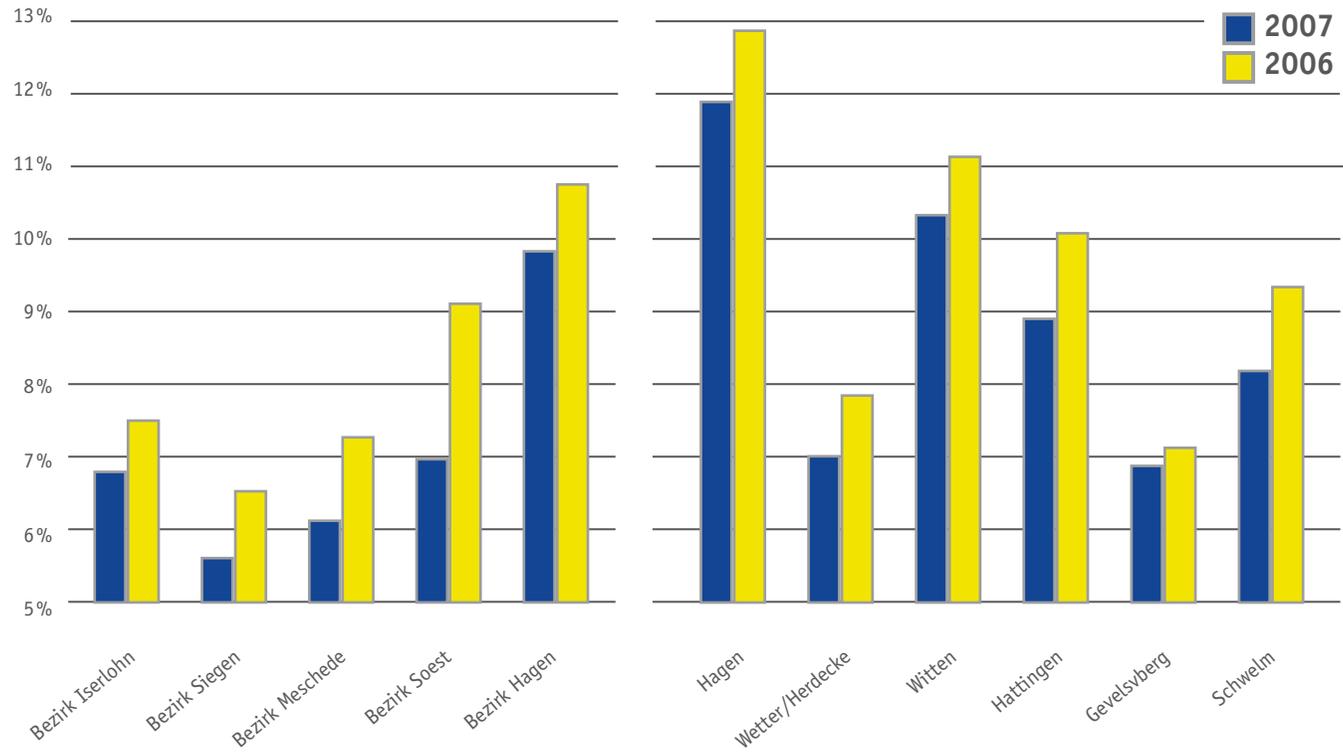
Die Zahl der Unternehmen in Hagen nimmt zwar seit 1987 stetig zu – im Vergleich zu 2002 verzeichnete der Bezirk Hagen Anfang 2007 ein Plus von 240 Unternehmen – die Beschäftigtenzahlen

in den meisten Wirtschaftszweigen sind hingegen rückläufig⁸.

Es ist zu vermuten, dass durch die Ansiedlung vieler mittelständischer Unternehmen Hagen eine mögliche Rezession besser kompensieren wird als andere Städte. Sie ist durch das breit gestreute Branchenfeld krisensicherer aufgestellt.

⁸ Stadt Hagen (Hg.), Statistisches Jahrbuch 2007, Hagen 2007

Arbeitslosenquote in Hagen und Umgebung





Die Fernuniversität in Hagen

Hagens Bildung und Forschung

Die Stadt ist bekannt für die Fernuniversität. Diese ist die einzige staatliche Fernuniversität in Deutschland und mit derzeit über 49.000 Studenten, eine der größten Universitäten in Deutschland.

Hagen ist Standort der Fachhochschule Südwestfalen (Hauptsitz ist in Iserlohn) und der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW.

In Hagen sind alle Schulformen vorhanden. Über kurz oder lang werden aber voraussichtlich einige Schulen in der Stadt schließen müssen. Niedrige Geburtenraten und rückläufige Einwohnerzahlen verursachen sinkende Schülerzahlen in den Stadtteilen. Laut Schulentwicklungsplan würden sich durch Schließungen einzelner Standorte im Grund- und Hauptschulbereich jährlich eine Million Euro an Betriebskosten sparen lassen.⁹

Weiterhin verfügt Hagen über verschiedene Weiterbildungsstätten, u.a. die städtische Volkshochschule Hagen und das Rahel-Varnhagen-Kolleg. Außerdem ist mit dem Haus Busch ein bundesweit tätiges Aus- und Weiterbildungszentrum für Journalisten ansässig. Hier werden Journalisten aus dem ganzen Bundesgebiet aus- und weitergebildet.

Das Historische Centrum Hagen betreibt Forschungen im Bereich

der Geschichte und Archäologie. Es ist in internationale Forschungsnetze integriert und betreibt zwei überregional bekannte Museen für Stadt- und Regionalgeschichte sowie für Archäologie und Paläontologie. In der Archäologie wird kulturellen Entwicklungen der Menschheit nachgegangen wo hingegen die Paläontologie die Wissenschaft von Lebewesen vergangener Erdzeitalter bezeichnet.¹⁰

Dennoch belegt Hagen in Sachen Wissenschaft nur hinterste Plätze: Mit 0,4 Forschern und Entwicklern je 1.000 Einwohner und 1,4 Prozent Ingenieursdichte belegt die Stadt jeweils nur den vorletzten Platz im jährlichen Städteranking der WirtschaftsWoche.¹¹

⁹ Martin Weiske: Schuldebatte unter Volldampf. In: Westfalenpost, 17.09.08

¹⁰ <http://de.wikipedia.org> (Stand 17.09.08)

¹¹ Losse, Bert: Deutschlands größter Städtetest, Wie gut ist meine Stadt. In: WirtschaftsWoche, Nr. 37 vom 10.09.07, S. 34

Hagens Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahlen

Die Entwicklung der Bevölkerung ist alles andere als erfreulich. Seit 1993 sind die Zahlen hier rückläufig. Die Einwohnerzahl sank von damals 217.214 auf aktuell (2007) 195.853. Das ist ein Rückgang um 21.361. Damit ist Hagen heute auf einem vergleichbaren Bevölkerungsstand wie 1961. Die meisten Einwohner vermeldet die Statistik für das Jahr 1975. Damals lebten 231.840 Menschen in Hagen. Das waren 35.987 mehr als heute. Die Bevölkerungsvorausrechnungen der Landesdatenbank NRW prophezeien Hagen für das Jahr 2025 noch 168.575 Einwohner.¹²

Dabei lässt sich feststellen, dass alle Stadtbezirke in Hagen einen Rückgang der Bevölkerung beklagen. Am stärksten betroffen sind Hohenlimburg und Wehringhausen.

Der Anteil an ausländischen Bewohnern liegt in Hagen bei 13,7%. Im Vergleich zu anderen kreisfreien Städten in Westfalen ist das Platz fünf hinter Dortmund, Herne, Hamm und Gelsenkirchen.¹³

Geburten- und Sterberate

Der Bevölkerungsrückgang lässt sich auch durch die Gegenüberstellung von Lebendgeborenen und Verstorbenen nachvollziehen. Nur im statistischen Bezirk Altenhagen werden demzufolge mehr Kinder geboren als Menschen sterben. Das schlechteste Verhält-

nis zwischen Geburten und Sterbefällen gibt es im Hochschulviertel. Hier kommt nur ein Neugeborener auf vier Verstorbene. Der Grund für diese schlechte Quote liegt vermutlich im hohen Altersdurchschnitt dieses statistischen Bezirkes. 33,9 % der Menschen, die hier leben, sind 60 Jahre oder älter.¹⁴

Bezogen auf 1.000 Einwohner liegt die Geburtenrate in Altenhagen mit 10,7 auf Platz 1, gefolgt von Wehringhausen mit 9,8, Mittelstadt mit 9,2 und Vorhalle mit 8,7 Geburten pro 1.000 Einwohner.

Der Altersdurchschnitt

Die Stadt Hagen darf sich auf Grund des Altersdurchschnittes der hier lebenden Menschen wohl als erfahren bezeichnen. Die meisten Hagener waren 2006 zwischen 35 und 50 Jahre alt.

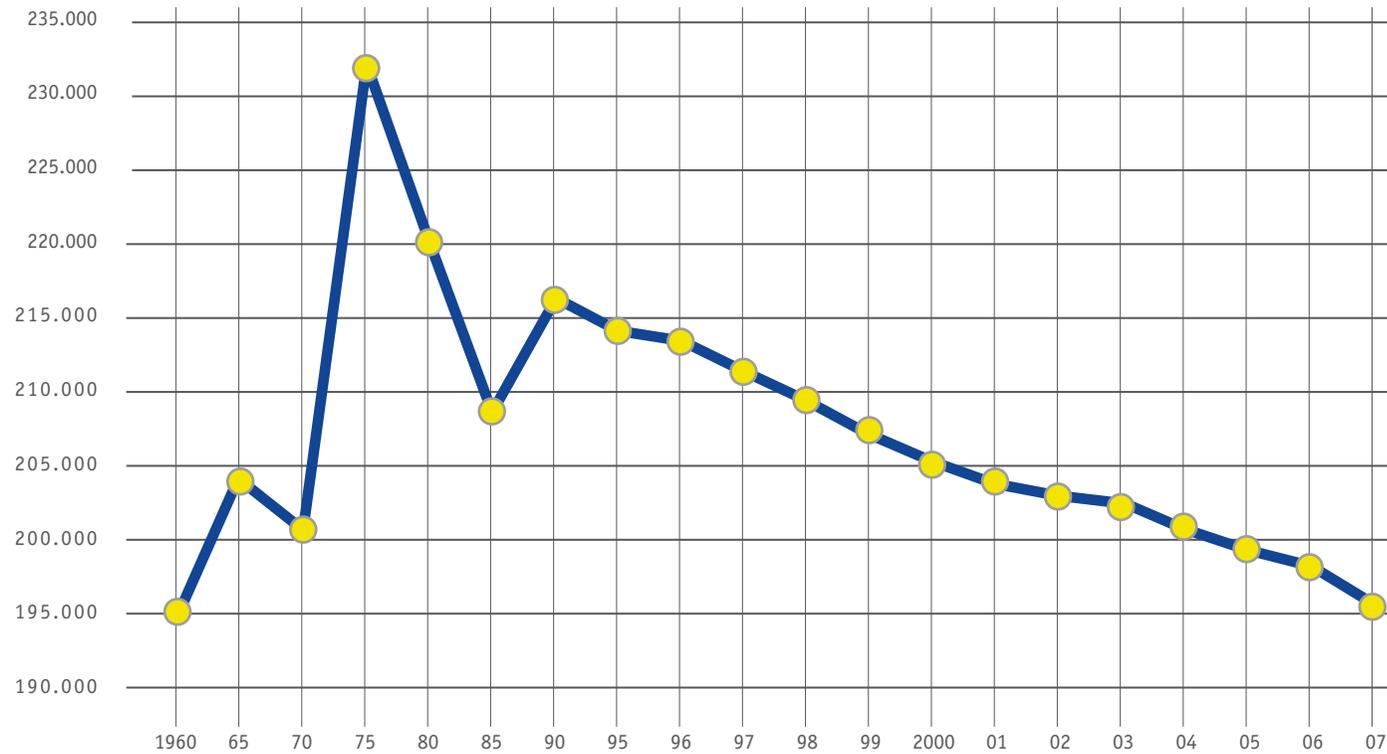
Der größte Kontrast zwischen Jung und Alt findet sich im statistischen Bezirk Emst. Hier sind lediglich sieben Prozent der Bewohner jünger als neun Jahre aber 20,7 % bereits 70 Jahre oder älter.

¹² https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online/dWerteabruf_Page.jsessionid=B6D91A5C2A2D96DCE29748BB022A0A0A.worker3 (Stand 27.09.08)

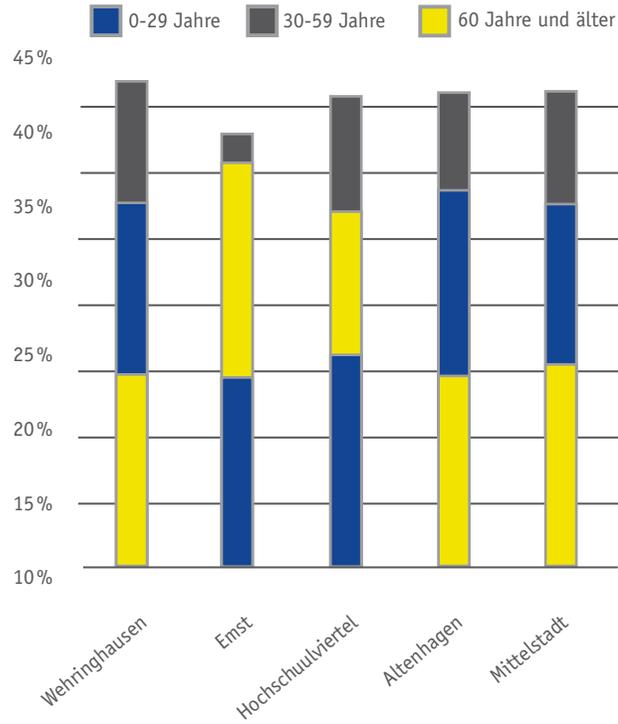
¹³ http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Bevoelkerung/Auslaend_Bev/ (Stand 13.10.08)

¹⁴ Stadt Hagen (Hg.), Statistisches Jahrbuch 2007, Hagen 2007

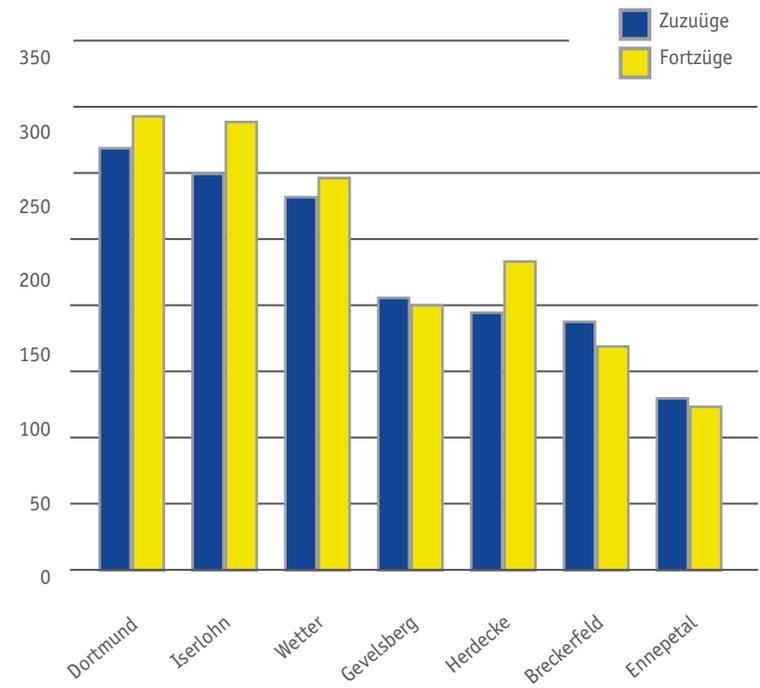
Die Entwicklung der Bevölkerungszahlen in Hagen seit 1960



Die Altersstruktur in Hagen



Zu- und Fortzüge nach bzw. aus Hagen



Auch im Hochschulviertel (wie vorher bereits erwähnt) wohnen mit 18,9 % viele Menschen über 70. Nur Altenhagen wertet die Statistik etwas auf. Dieser Stadtteil hat den größten Anteil an jungen Leuten. 35.1 % sind hier nicht älter als 30.

Zu- und Fortzüge

Ein weiterer Grund für den Bevölkerungsrückgang lässt sich an den Abwanderungszahlen erkennen. 2006 zogen 126 Bürger mehr aus Hagen fort als ins Stadtgebiet hinein. Die meisten Abwanderer zog es nach Dortmund, gefolgt von Iserlohn und Wetter. Aber auch bei der Zuwanderung belegen genau diese drei Städte in identischer Reihenfolge die Plätze 1 bis 3.

Am flexibelsten, was Fort- und Zuzüge angeht, sind junge Leute zwischen 20 und 34.

Weil bereits im Jahre 2000 der allgemeine Trend zum Bevölkerungsrückgang zu erkennen war, hat das Dezernat für Stadtplanung und Bauwesen eine Umfrage in Auftrag gegeben, in der Ex-Hagener über ihre Gründe, aus Hagen wegzuziehen, Auskunft geben. Die Hauptgründe, aus Hagen wegzuziehen, liegen im persönlichen Bereich. 41% nannten hier den Umzug zum Partner, das Verlassen des Elternhauses oder eine Trennung als Grund. Wie oben schon erwähnt, ziehen die meisten ins Umland, weshalb auch diese Gruppe in den Fokus der Umfrage rückte. 36% der

Menschen haben Hagen demnach ganz gezielt verlassen. Besonders groß war hier der Anteil der Hagener mit geringem Einkommen. 30% der Befragten wären gerne in Hagen geblieben. Von den Menschen, die länger als fünf Jahre in Hagen gelebt haben, können sich viele vorstellen, wieder nach Hagen zurückzuziehen. Dieser Wunsch ist aber auch vom ehemaligen Wohnbezirk abhängig. Besonders die Menschen aus dem Hagener Norden sowie aus Eilpe/Dahl fühlen sich der Stadt noch sehr verbunden.¹⁵

¹⁵ Stadt Hagen (Hg.): Warum wir gingen. Ex-Hagener geben Auskunft. Hagen 1998

Hagens Tourismus

Offensichtlich wird Hagen aber als Reiseziel immer beliebter. Die Zahl der Übernachtungen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Blieben 2004 noch 71.506 Gäste für durchschnittlich 1,8 Tage in unserer Stadt waren es 2007 bereits 92.299 Besucher die für durchschnittlich 2,5 Tage hier verweilten. Das ist ein Plus von 20.793 Gästen, also eine Steigerung um 29% innerhalb von 3 Jahren! Was die Übernachtungsdauer angeht ist Hagen Spitzenreiter unter den kreisfreien Städten in NRW. Wuppertal und Gelsenkirchen folgen mit jeweils 2,3 Tagen.¹⁶

Dieser erfreuliche Anstieg ist unter anderem der guten Arbeit der Hagen Touristik, einem Bereich der Stadtverwaltung, zu verdanken, welche sich seit 2001 um die Gewinnung von Gästen bemüht.

Im Durchschnitt der vergangenen vier Jahre liegt der Anteil der ausländischen Gäste bei ca. 21%. Die meisten davon kommen aus EU-Ländern. Besonders gerne besuchen uns Menschen aus Schweden und den Niederlanden. Mit weitem Abstand folgen auf dem dritten Platz abwechselnd die Schweizer bzw die Asiaten. Im Jahre 2007 waren es 5932 Gäste aus Schweden (das ist ein Zuwachs von 48,7% gegenüber 2006) und 5280 Gäste aus den Niederlanden (das ist ein Plus von 30,7% gegenüber dem Vorjahr). Aus der Schweiz besuchten uns 2007 hingegen „nur“ 523 Gäste. Die meisten Gäste übernachten während ihres Aufenthaltes in

Hotels, Hotel garnis* sowie Jugendherbergen und Gasthöfen.

Hagen hat 27 Übernachtungsbetriebe und es stehen 1.476 Betten in der Stadt zur Verfügung. Im Jahre 2007 wurden hier 230.031 Übernachtungen gezählt - das entspricht einer Auslastung von 42,6%. Vergleichbare Auslastungen haben z.B. Düsseldorf, Essen, Oberhausen, Wuppertal, Bonn, Münster, Bochum und Dortmund. Spitzenreiter unter den kreisfreien Städten in NRW sind Köln mit einer Auslastung von 48,9 und Aachen mit 50,5 %.¹⁷

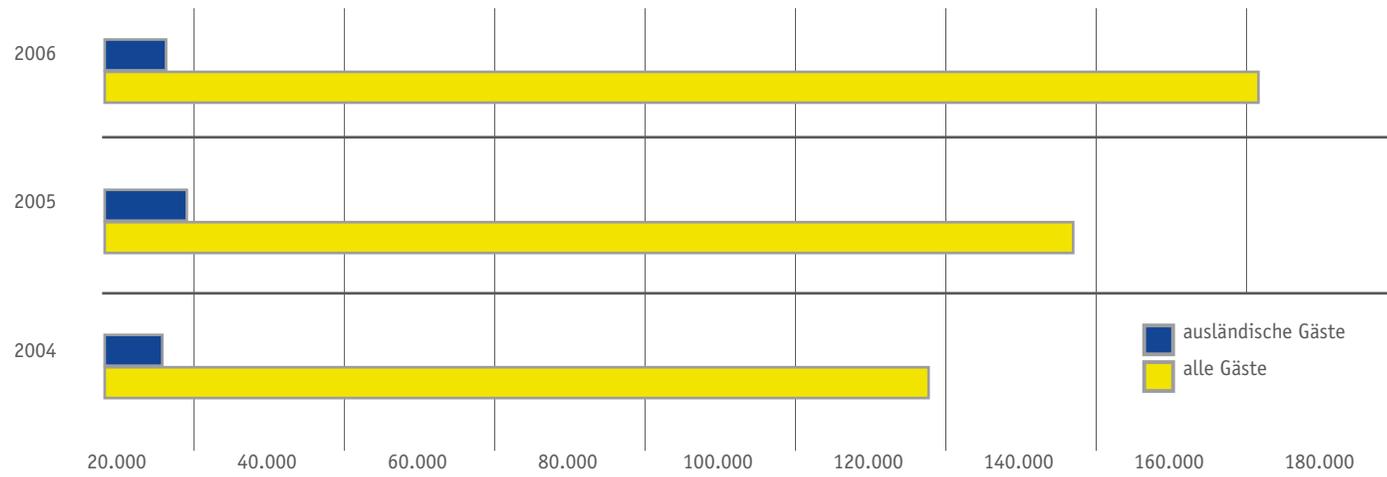
Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus ist jedoch in der Regel nicht eindeutig ermittelbar. Grundsätzlich hängt sie von der Kaufkraft ab, die die Touristen in eine Stadt bringen. Diese belebt den Umsatz an Gütern und Dienstleistungen, schafft Einkommen und Arbeitsplätze. Da jedoch der Tourismussektor die verschiedensten Wirtschaftszweige betrifft, ist es sehr problematisch, die Tourismus bedingten Umsätze herauszufiltern. Touristische Leistungen werden in jedem Fall in vielen Bereichen erbracht, bspw. in der Gastronomie, im öffentlichen Nahverkehr, der Kultur und dem Einzelhandel, um nur Einige zu nennen.

¹⁶ Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW, Düsseldorf, 2008.

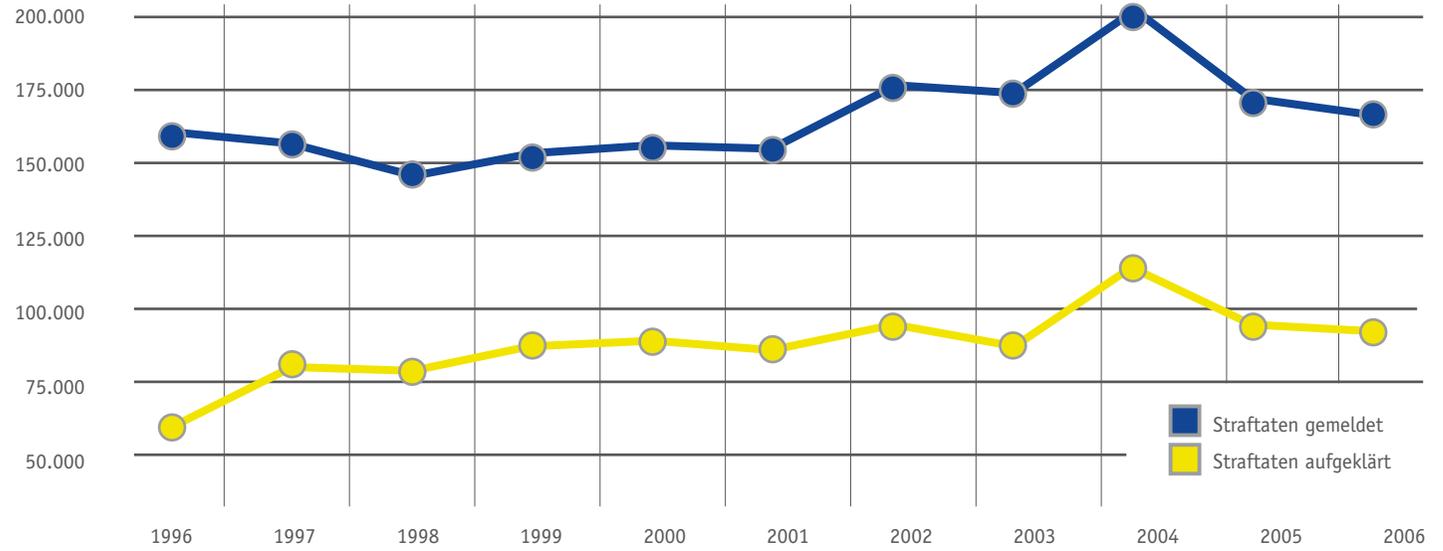
¹⁷ https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online/d/Werteabruf_Page?jsessionid=4377723FE2802CEE47CB44FBF71030C2.worker3 (Stand 13.10.08)

*Hotellklassifizierung - Hotel garni. Ein Hotel garni ist ein Hotelbetrieb, der Beherbergung, Frühstück, Getränke und höchstens kleine Speisen anbietet. Für Hotel garnis, (...) können maximal 4 Sterne vergeben werden. Die Mindestkriterien „Restaurant“ und „Speisenservice“ gelten nicht. Jede werbliche Nutzung der Deutschen Hotellklassifizierung durch den Betrieb muss deshalb neben der Angabe der Sterne immer zwingend den Zusatz „garni“ (...) aufweisen. (<http://www.leipzig.de/de/tourist/unterkunft/hotels/klassifiz/>)

Zahl der Übernachtungen in Hagen 2004 bis 2006



Aufklärungsquote der Hagener Polizei



Hagens Kriminalstatistik

Seit 2004 ist die Zahl der Straftaten erstmals wieder rückläufig. In den Jahren zuvor (1998-2004) verzeichnete Hagen einen stetigen Anstieg. Im bereits zu Anfang erwähnten Großstadtvergleich, aus September 2007, belegt die Stadt mit 8.515 Straftaten pro 100.000 Einwohner einen guten Platz sieben von 50. Die sicherste Stadt ist nach dieser Statistik Solingen mit 6.124 Straftaten pro 100.000 Einwohner. Die Aufklärungsquote der Hagener Polizei liegt allerdings noch bei verbesserungswürdigen 56,6%. Die höchste Aufklärungsquote hat Augsburg mit 70,8%.¹⁸

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im Jahr 2007 gute Arbeit geleistet“ resümierte der stellvertretende Behördenleiter. „Die Hagener Bürgerinnen und Bürger können sich in ihrer Stadt sicher fühlen. Ihre Polizei ist präsent und wird es im laufenden Jahr noch verstärkt sein. Insbesondere an relevanten Brennpunkten wollen wir den Personaleinsatz erhöhen. Mit speziellen directionsübergreifenden Konzeptionen werden wir der Steigerung der Kriminalitätsrate weiter entgegenzutreten. Auf bekannte oder neu aufkeimende Problemfelder, wie beispielsweise zurzeit die Kelleraufbrüche, reagieren wir – wie auch im letzten Jahr – zügig und ergreifen sowohl repressive als auch präventive Maßnahmen. Ein weiteres Augenmerk wird 2008 verstärkt in der polizeilichen Beratung über Vorbeugungsmaßnahmen in den verschiedensten Deliktbereichen liegen. Wenn die Bürgerinnen und Bürger diese Angebote nutzen, bin ich überzeugt, dass wir

auch im laufenden Jahr die Sicherheitslage in Hagen weiterhin gemeinsam stabil halten werden.“¹⁹

Im Jahr 2007 wurden in Hagen 7.478 Verkehrsunfälle polizeilich aufgenommen. Damit stieg die Zahl der Kollisionen um 4,1 % im Vergleich zum Vorjahr (Land NRW +3,2%). Die Anzahl der Verkehrstoten stieg in Hagen von vier auf fünf Personen, im Land von 728 auf 732. Auch die Zahl der Verletzten erhöhte sich in Hagen von 721 auf 800 Personen. Davon wurden 146 Personen schwer verletzt. Trotz dieser Erhöhungen zum Vorjahr sind die Ergebnisse bei mehrjähriger Betrachtung akzeptabel und belegen, dass die Verkehrssicherheitsarbeit in Hagen langfristig erfolgreich verläuft.²⁰

¹⁸ Losse, Bert: Deutschlands größter Städtetest, Wie gut ist meine Stadt. In: WirtschaftsWoche, Nr. 37 vom 10.09.07, S. 38

¹⁹ Polizeipräsidium Hagen, Pressestelle: Polizeiliche Kriminalstatistik 2007. Hagen 2007. Abrufbar im Internet. URL: <http://www1.polizei-nrw.de/hagen/aktuelles/> (Stand 24.09.08)

²⁰ Polizeipräsidium Hagen, Pressestelle: Verkehrsunfallbilanz 2007. Hagen 2007. Abrufbar im Internet. URL: <http://www1.polizei-nrw.de/hagen/aktuelles/> (Stand 24.09.08)

DAS STÄRKEN- UND SCHWÄCHENPROFIL FÜR HAGEN

Das Großstadtranking

Jedes Jahr gibt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH das Großstadtranking heraus. Im Auftrag der WirtschaftsWoche und der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft treten hier die 50 größten deutschen Städte gegeneinander an. In 104 Disziplinen müssen sie sich messen lassen. Dieser kommunale Leistungscheck ist der umfangreichste seiner Art in Deutschland.

Die Situation der Städte

Die WirtschaftsWoche formulierte in ihrem Artikel vom 10. September 2007 sehr treffend: »Mehr denn je müssen sie (die Städte - Anm. des Verfassers) um Investoren und hoch qualifizierte Arbeitskräfte werben und ihnen ein attraktives, wirtschaftliches, soziales und kulturelles Umfeld bieten. (...) Gleichzeitig stehen die Städte in Deutschland vor einem negativen Megatrend: dem zunehmenden Bevölkerungsschwund. (...) und wo es weniger Jobchancen, abnehmende Freizeitmöglichkeiten und eine schlechtere Infrastruktur gibt, packen gerade junge und hoch qualifizierte Arbeitnehmer ihr Bündel. (...) Ein ökonomischer Sprengsatz für jene Kommunen, die es nicht schaffen, gute Leute zu halten oder neue Einwohner von außen anzulocken. (...) Wer im Kampf um Einwohner, Steuerzahler und Investoren nicht auf

der Strecke bleiben will, muss durch Reformen und wirtschafts- und bürgerfreundliche Politik die richtigen Weichen stellen.«

Hagen im Vergleich

In der Gesamtbewertung landet Hagen im letzten Drittel. Platz 39 von 50 bedeutet im Vergleich zum Vorjahr eine Rückstufung um fünf Plätze. Platz 1 belegt München vor Stuttgart und Karlsruhe. Das Schlusslicht bildet Berlin hinter Rostock und Gelsenkirchen.

Die Bewertung im Einzelnen – Hagens Stärken

Eine gute Platzierung, mit Rang 2, erreicht die Stadt bei der Ausbildungsplatzdichte. Spitzenreiter hier ist Kiel.

Ebenfalls eine gute Platzierung erzielt Hagen 2006 bei der Pro-Kopf-Verschuldung. Mit 965 Euro ist das Platz sechs hinter Düsseldorf, Stuttgart, Braunschweig, Karlsruhe und Dresden auf Platz 1, mit 441 Euro. Die durchschnittliche Pro-Kopf-Verschuldung in allen Großstädten betrug 2080 Euro pro Einwohner.

Einmal belegt Hagen auch Platz 1 im Städteranking, und zwar verfügt die Stadt über den größten Anteil von Erholungs- Wald- und Wasserflächen (46,7%) gemessen an der Bodenfläche.

Gesamtplatzierung der Städte im Ranking 2007

Stadt	Platzierung	Vorjahr	Veränderung
München	1	1	●
Stuttgart	2	3	▲
Karlsruhe	3	6	▲
Münster	4	8	▲
Frankfurt	5	2	▼
Bonn	6	13	▲
Düsseldorf	7	4	▼
Dresden	8	10	▲
Nürnberg	9	16	▲
Wiesbaden	10	12	▲
Braunschweig	11	14	▲
Hamburg	12	11	▼
Mannheim	13	7	▼
Hannover	14	19	▲
Köln	15	9	▼
Saarbrücken	16	20	▲
Mainz	17	5	▼

Stadt	Platzierung	Vorjahr	Veränderung
Mülheim	18	15	▼
Leverkusen	19	17	▼
Osnabrück	20	27	▲
Freiburg	21	18	▼
Ludwigshafen	22	22	●
Augsburg	23	21	▼
Oldenburg	24	28	▲
Bremen	25	25	●
Krefeld	26	24	▼
Solingen	27	23	▼
Essen	28	26	▼
Bochum	29	33	▲
Hamm	30	43	▲
Dortmund	31	32	▲
Duisburg	32	35	▲
Oberhausen	33	29	▼
Leipzig	34	41	▲

Stadt	Platzierung	Vorjahr	Veränderung
Magdeburg	35	31	▼
Kassel	36	45	▲
Herne	37	40	▲
Bielefeld	38	37	▼
Hagen	39	34	▼
Kiel	40	44	▲
Chemnitz	41	38	▼
Erfurt	42	42	●
Wuppertal	43	39	▼
Mönchengladbach	44	30	▼
Aachen	45	36	▼
Lübeck	46	47	▲
Halle	47	46	▼
Gelsenkirchen	48	49	▲
Rostock	49	50	▲
Berlin	50	48	▼

Die Platzierungen von Hagen



Die Bewertung im Einzelnen – Hagens Schwächen

Besonders schlecht schneidet Hagen bei der Bezugsdauer von Arbeitslosengeld ab. Offensichtlich dauert es in Hagen besonders lang bis ein Arbeitssuchender vermittelt ist. Der letzte Platz für Hagen!

Überhaupt hinkt Hagen in puncto Wirtschaft den anderen Großstädten hinterher: Platz 49 für die Wirtschaftsfreundlichkeit, für Ingenieursdichte, für Beschäftigte aus dem Bereich Forschung und Entwicklung und ebenfalls der vorletzte Platz für den Saldo aus Gewerbean- und abmeldungen. Auch bei der Frage, ob sie glauben, dass ihre Stadt wirtschaftlich arbeitet, gaben die Unternehmer der Stadt keine Bestnoten: Platz 46.

Der Anteil der Beschäftigten mit FH- oder Hochschulabschluss an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag bei 7 Prozent. Der Mittelwert aller untersuchten Städte beträgt 12%. Platz 47 für Hagen.

Die Einwohnerzahl in Hagen ist zwischen 2001 und 2005 um 2,5% gesunken. Die anderen untersuchten Städte konnten dagegen eine Steigerung von 0,4% erzielen. Das ist Platz 48 für Hagen.

Außerdem haben sich die Einkommen der in Hagen Beschäftigten unterdurchschnittlich erhöht. Von 2001 bis 2006 stiegen die Ein-

kommen je Beschäftigtem um 6,8%, im Mittel aller untersuchten Städte um 10,8%, Rang 47.²¹

Hagen im Vergleich zu anderen westfälischen Städten

Die beste Platzierung erreichte hier Münster auf Rang 4. Es folgen Bochum (Platz 29), Hamm (Platz 30) und Dortmund (Platz 31). Die westfälischen Städte sind überwiegend (mit Ausnahme von Münster) zwischen den Plätzen 30 und 40 zu finden. Auch in den vergangenen vier Jahren konnte Münster jeweils die beste Platzierung unter den westfälischen Städten erreichen. Hamm gehört mit einem Aufstieg um 13 Plätze im Vergleich zu 2006 zu den größten Gewinnern. Hagen hat sich hier im unteren Drittel eingependelt - leider mit der Tendenz nach unten: 2004 erreichten wir Platz 33, 2005 Platz 29, 2006 Platz 34 und 2007 – wie schon erwähnt – Platz 39.²²

²¹ <http://www.insm-wiwo-staedteranking.de/> (Stand 27.98.08)

²² http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Westfalen_Regional/Siedlung/Staedteranking/index_html#Wo (Stand 27.09.08)

Ergebnisse einer eigenen Umfrage 2008

Um ein Meinungsbild der Hagerer Bürger zu aktuellen Themen rund um ihre Stadt zu erhalten, habe ich eine eigene – nicht repräsentative – Befragung durchgeführt. Besonders aussagekräftig für das Stärken-/Schwächenprofil Hagens, aus Bürgersicht, waren die Antworten auf die offene Frage „Nennen Sie bitte etwas, das Ihnen spontan zu Hagen einfällt.“

Die positiven Aussagen

- Viele Erholungsmöglichkeiten durch Wald- und Grünfläche, Wanderwege, vier Flüsse, Hengsteysee und den Stadtgarten.
- Verbesserung des Stadtbildes durch die Volme Galerie und die Ansiedlung neuer Einzelhandelsgeschäfte.
- Gute Autobahnanbindungen und die geografische Lage der Stadt ermöglichen kurze Wege ins Ruhrgebiet, aber auch ins ländliche Sauerland.
- Hagen als Stadt des Basketballs mit Phoenix Hagen.
- Ausgeprägtes Kunst- und Kulturangebot durch Bauhaus- und Jugendstilgebäude, Freilichtmuseum, Emil-Schumacher Museum (Eröffnung 2009) oder das Pelmke Kulturzentrum.
- Die Fernuniversität als über die Stadtgrenzen hinaus bekannte Hochschule

Die negativen Aussagen

- Die meisten negativen Aussagen bezogen sich auf die hohen Schulden durch den Derivate - Skandal. Oft wurden hier Begriffe wie „Korruption, Parteienverdrossenheit, Verlogenheit, Unfähigkeit, Missmanagement, Filz und Klüngel, Dilettantismus“ genannt.
- Unattraktive Stadt für junge Leute.
- Hoher Ausländeranteil.
- Schwacher Wirtschaftsstandort.
- Wenig behindertengerechte Infrastruktur.
- Sanierungsbedürftige Stadtteile.
- Spontane Abwehrhaltung gegenüber Neuerungen.

Nach Themen geclustert hielten sich positive und negative Aussagen in etwa die Waage. Dagegen war die Anzahl negativer Aussagen über die Verschuldung der Stadt absolut dominierend! Insbesondere die Art und Weise, wie die Verschuldung zustande gekommen ist, verärgert offensichtlich viele Bürger.

Zitate aus meiner eigenen Umfrage

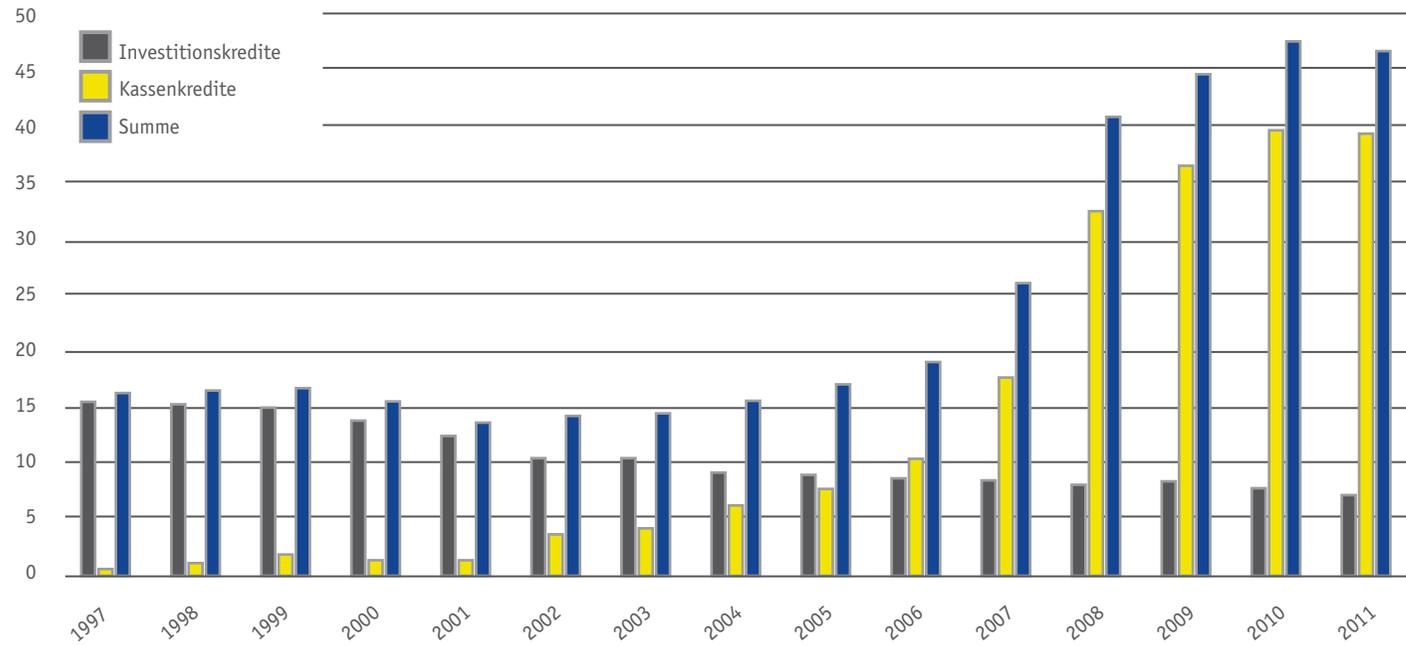
„In Hagen werden zuviele falsche Entscheidungen getroffen. Jede mögliche Neuerung in Frage gestellt, zerredet. Diese Stadt hat keine Identität. Zu provinzhaf für eine Großstadt und zu anonym und gesichtslos für eine nette Kleinstadt. Geh ich durch Hagen, stell ich eine Überfremdung fest, die mir nicht behagt. Hagen hat viele Kleinigkeiten und – unterm Strich – doch nichts!“

*„Mir fällt spontan der Spruch ein:
Wem es in Hagen gefällt, dem gefällt es überall.
Meine Familie und ich sind uns sicher, zwar in der Umgebung, aber nicht in Hagen zu bleiben, da der hohe Verschuldungsgrad und das unprofessionelle Management der Stadt zu einer dramatischen Verschlechterung der Attraktivität führen wird. Der angehäuften Schuldenberg ist bei rückläufiger Bevölkerungsentwicklung und abwandernder Industrie nicht mehr zu finanzieren, geschweige denn zurückzuzahlen.“*

„Eine Stadt mit sehr viel ungenutztem Potenzial, die sich in den letzten Jahren zwar verbessert hat, doch es gibt noch viel mehr zu tun.“

„Hagen hat sich in den letzten fünf Jahren rein äußerlich stark gewandelt. Leider haben diese positiven Impulse nicht unsere Stadtverwaltung erreicht. Nach außen hin präsentiert sie sich modern und innovativ. Wenn man jedoch in näheren Kontakt treten „muss“, stellt man schnell fest, dass die Stadtverwaltung leider immer noch extrem unternehmer- und bürgerunfreundlich ist. Dennoch bin ich gerne ein Teil von Hagen.“

Die Zinsausgaben der Stadt



DIE VERSCHULDUNG DER STADT

Die nackten Zahlen

Die gesamten Verbindlichkeiten der Stadt Hagen betragen Ende 2007 knapp über 1 Milliarde Euro. Es werden zur Zeit 43 Millionen Euro pro Jahr nur für die Zinstilgung benötigt. Wenn man diese Summe jetzt den Einnahmen aus Steuern und Abgaben gegenüberstellt, dann sieht man, dass Hagen ca. 1/5 dieser Einnahmen nur für die Tilgung von Zinsen verwenden muss. Alarmierend ist auch, wie sich das Verhältnis von Investitions- zu Kassenkrediten umgekehrt hat.

Investitions- und Kassenkredite

Ein Investitionskredit ist ein Anlagenkredit mit langer Laufzeit. Langfristig gebundenes Kapital meint hier Kapital, das z.B. zum Erwerb von Grundstücken vorgesehen ist. Das Geld ist langfristig an das Projekt gebunden. Das gebundene Kapital wird jedoch während der Nutzungsdauer schrittweise wieder durch Abschreibungen freigesetzt. Ein Gebäude ist natürlich wesentlich langlebiger als ein Fahrzeug. Bei der Berechnung der Rückzahlungsdauer wird dieser Umstand berücksichtigt, denn der Investitionskredit wird in einer Summe ausbezahlt und zu einem späteren Zeitpunkt zurückgezahlt.²³

Kassenkredite dagegen haben die Aufgabe, Liquiditätsengpässe zu überbrücken. Sie dienen im Gegensatz zu Investitionskrediten

nicht der Finanzierung von Investitionen. Sie sind nur dazu bestimmt, im Bedarfsfall die Zahlungsfähigkeit zu gewährleisten, ähnlich einem privaten Dispositionskredit. Bei unausgeglichenen Haushalten dient der Kassenkredit zur Zwischenfinanzierung der Unterdeckung, bis diese durch Überschüsse wieder ausgeglichen werden kann.²⁴

Hat die Stadt 1997 noch für ca. 15 Mio. Euro Investitionskredite aufgenommen und nur für ca. 1 Mio. Kassenkredite sind es 2008 nur noch ca. 8 Mio. Euro Investitionskredite dagegen aber 33 Mio. Euro Kassenkredite.

Pro-Kopf-Verschuldung

Ein Ergebnis hieraus ist die seit dem Jahr 2000 stetig steigende Pro-Kopf-Verschuldung. Diese liegt aktuell bei ca 965 Euro (wenn man nur die Schulden aus dem Kernhaushalt zu Grunde legt) und wird 2011 auf voraussichtlich 1.233 Euro ansteigen. Was für Hagen erschreckend ist, sieht im Vergleich mit den anderen 49 Großstädten gar nicht so dramatisch aus. Denn dort beträgt die durchschnittliche Pro-Kopf-Verschuldung aktuell 2080 Euro!

²³ <http://www.kredito.de/zweckgebundene-kredite/investitionskredit> (Stand 28.09.08)²²

²⁴ www.sachsen-anhalt.de/LPSA/fileadmin/Elementbibliothek/LVwA-Bibliothek/Wirtschaft_und.../Kassenkredit_EW_07.pdf (Stand 28.09.08)

Die Zins-Steuer-Quote

Übersteigen die Ausgaben des öffentlichen Haushalts die Einnahmen aus Steuern und Abgaben, so entsteht ein Finanzierungsdefizit. Es müssen in der Regel neue Kredite aufgenommen oder städtisches Vermögen verkauft werden, um die Finanzierungslücken zu schließen. Die Zins-Steuer-Quote gibt an, wieviel Prozent der Einnahmen zur Finanzierung der Defizitzinsen des laufenden Haushalts ausgegeben werden müssen.

1997 lag die Zins-Steuer-Quote in Hagen noch bei 9,66%. Mit 7,28% erreichte sie im Jahre 2001 einen erfreulichen Tiefststand. Von da an ging es mit der Quote allerdings kontinuierlich bergauf. Aktuell müssen 19,9% der Einnahmen für die Tilgung der Defizitzinsen ausgegeben werden. Bis 2010 wird sich dieser Wert voraussichtlich auf ca. 21,5% steigern.

Eigenkapital der Stadt

In der Doppik (doppelten Haushaltsführung) bezeichnet man Eigenkapital als die Differenz zwischen dem Vermögen und den Schulden. Jahresüberschüsse erhöhen das Eigenkapital, Jahresfehlbeträge mindern es.

Zum Jahresende 2008 wird das Eigenkapital der Stadt noch bei rund 84 Millionen Euro liegen. Aber schon im kommenden Jahr werden die Schulden das Vermögen übersteigen. Für 2009 wird ein negatives Eigenkapital in Höhe von 47 Millionen Euro erwar-

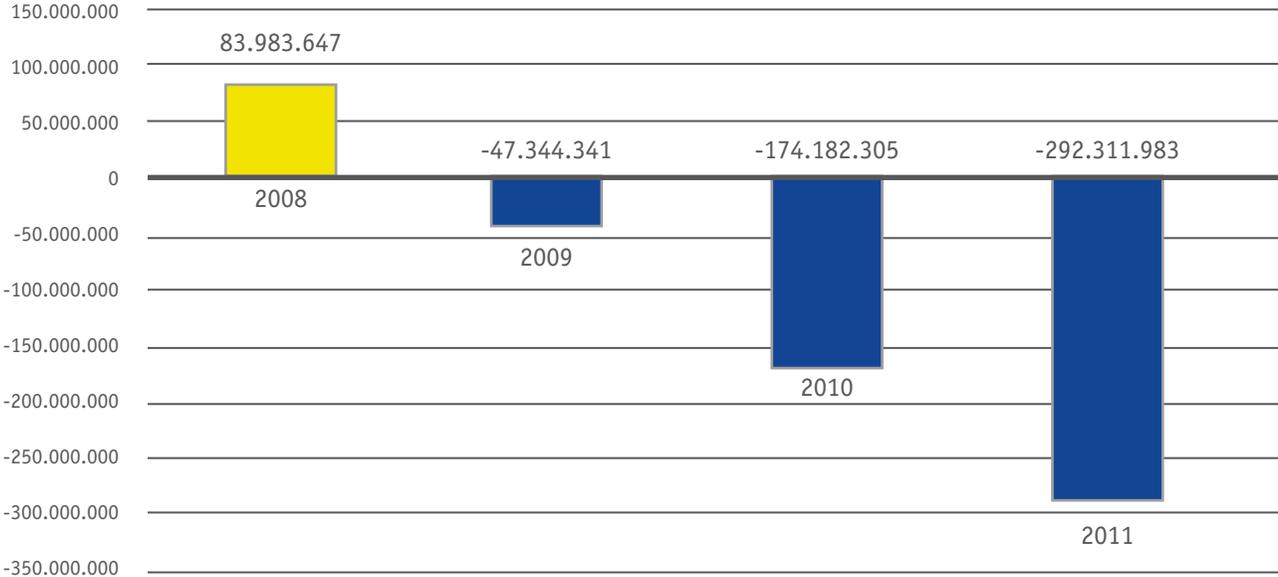
tet. 2010 werden es bereits minus 174 Millionen Euro und 2011 sogar minus 292 Millionen Euro sein.

Die kommunale Verschuldung ist aber nicht nur ein Hagener Problem. Viele Städte haben ein Haushaltsdefizit zu beklagen. Um der wachsenden Verschuldung entgegenzuwirken haben viele Städte über sogenannte Termingeschäfte versucht, ihre Zinslasten zu senken. Diese Art von Bankgeschäften ist sehr risikoreich und hat vielen Städten Verluste in Millionenhöhe beschert. In Hagen wird sich der Verlust aus diesen Termingeschäften bis 2010 auf hochgerechnet 50 Millionen Euro belaufen. Damit ist Hagen der größte Verlierer.

Grundsätzlich tragen eine Menge Faktoren dazu bei, dass sich Kommunen immer weiter verschulden. In Hagen bspw. sanken die Schlüsselzuweisungen (Zuweisungen des Landes zur Unterstützung des Ausgabebedarfes von Kommunen) im Jahre 2007 um 5 Mio., die Gewerbesteuer um 15 Mio. Euro. Personalkosten stiegen um 2 Mio. und auch die Zinsausgaben sind in die Höhe gegangen.

Da die oben erwähnten Termingeschäfte in Hagen zu einer dramatischen Verschlechterung der sowieso schon angespannten finanziellen Situation geführt haben, möchte ich im Folgenden näher auf diese Geschäfte eingehen.

Voraussichtliches Eigenkapital zum jeweiligen Jahresende in Euro



Die Deutsche Bank Filiale in Hagen



TERMINGESCHÄFT, SWAP, SPREAD LADDER SWAP UND EIN MENTOR

2005 unterzeichnete der amtierende Oberbürgermeister, Herr Peter Demnitz, zwei Derivate. Am 1. Februar und am 12. Mai wurden diese zwei Termingeschäfte, mit einem Gesamtvolumen von 170 Millionen Euro, mit der Deutschen Bank abgeschlossen. Aus diesem Geschäft wird die Stadt Hagen bis 2010, wie bereits vorher erwähnt, einen hochgerechneten Verlust von ca. 50 Millionen Euro erleiden.²⁵

Was ist ein Termingeschäft?

Termingeschäfte – oder auch Derivate – sind gegenseitige Verträge. Die Preisbildung solcher Termingeschäfte basiert auf vom Markt abhängigen Bezugsgrößen. Diese Bezugsgrößen, auch Basiswerte genannt, können Wertpapiere (z.B. Aktien), Markt bezogene Referenzgrößen (z.B. Zinssätze) oder andere Handelsgegenstände (z.B. Rohstoffe) sein. Grundsätzlich kommen als Basiswerte aber auch nicht-ökonomische Größen, wie etwa das Wetter, in Frage.²⁶

Man kann Derivate auch mit einem Wettgeschäft vergleichen. Dies soll am folgenden Beispiel zwischen den Geschäftspartnern „Insel Mainau“ und „Regenschirmverkäufer“ verdeutlicht werden. Schlechtes Wetter bedeutet für die Insel Mainau weniger Besucher, für den Regenschirmverkäufer hingegen steigende Verkaufszahlen. So wettet also die Insel Mainau – für einen definier-

ten Zeitraum – auf schlechtes und der Regenschirmverkäufer auf gutes Wetter. Regnet es im definierten Zeitraum, hat die Insel Mainau die Wette gewonnen. Der Regenschirmverkäufer, als Verlierer, finanziert seinen Wettverlust aus den Mehrverkäufen an Regenschirmen. Bei dieser Art von Termingeschäft ist es also quasi für ein Unternehmen möglich, sich gegen Zeiten abzusichern, in denen das Geschäft erfahrungsgemäß nicht so gut läuft.

Bei den zwei abgeschlossenen Termingeschäften der Stadt Hagen handelt es sich um sogenannte Swap-Geschäfte (Tausch-Geschäfte) bei denen als Bezugsgröße verschiedene Zinssätze gelten. Es gibt verschiedene Arten von Swap-Geschäften, das in Hagen abgeschlossene nennt sich Spread Ladder Swap.

Was ist ein Spread Ladder Swap?

Bei diesem Geschäft swapt, d.h. tauscht der Kunde einen Festzins gegen einen variablen Zins, dessen Bezugsgröße im Wesentlichen der 10-jährige Kapitalmarkt- (KMZ 10) und der 2-jährige Geldmarktzins (GMZ 2) sind. Deren Differenz bezeichnet man als „Spread“.

Der Begriff „Ladder“ (Leiter) ergibt sich aus der Zinsformel zur Berechnung des variablen Zinses, der sich von Jahr zu Jahr stufenartig verändert (siehe nebenstehende Tabelle).

²⁵ Berninghaus, Torsten: Demnitz: Hatte Vertrauen in die Kämmerei. In: Westfalenpost vom 20.04.07
²⁶ [http://de.wikipedia.org/wiki/Derivat_\(Wirtschaft\)#cite_note-Zantow.2C_Roger_1-0](http://de.wikipedia.org/wiki/Derivat_(Wirtschaft)#cite_note-Zantow.2C_Roger_1-0) (Stand 29.09.08)

Entscheidend für die jährliche Zinssatzbildung ist der Spread. Je höher der 10-Jahreszinssatz über dem 2-Jahreszinssatz liegt, desto günstiger ist das für den Kunden. Umgekehrt ist es unvorteilhaft, wenn die Differenz zwischen den Zinssätzen gering ist. Beim Spread Ladder Swap spekuliert der Kunde also nicht nur darauf, dass einer der Referenzzinssätze steigt oder fällt, sondern er erwartet über die Laufzeit eine bestimmte Differenz (Spread) zwischen kurz- und langfristigen Zinssätzen.

Über viele Jahre waren diese Bedingungen beinahe durchgehend erfüllt. Diese Tatsache wird die Entscheidung vieler Kommunen zugunsten solcher Swap-Geschäfte begünstigt haben. So galt die Stadt Salzgitter lange als Vorzeigebispiel für erfolgreiche, weil (Zins-) kostensparende Derivat-Geschäfte. Das war in den Jahren bis 2005, als der Spread sich positiv darstellte (siehe Grafik S. 40). Die Rahmenbedingungen ab 2005, dem Zeitpunkt der Abschlüsse der Stadt Hagen, haben sich allerdings negativ für die Kunden, also auch die Stadt Hagen, entwickelt.

Das folgende Beispiel verdeutlicht die Chancen und die Risiken, die ein Spread Ladder Swap-Geschäft beinhaltet:

Ein Kunde erhält einen Kredit von einer Bank in Höhe von 1 Mio. Euro mit einer Laufzeit von 5 Jahren. Als jährlicher Festzinssatz werden 4% vereinbart, so dass der Kunde über die Laufzeit gerechnet insgesamt Zinsen von 200.000 Euro bezahlt. Damit

befindet er sich auf einer sicheren, kalkulierbaren Basis. Dabei bleiben ihm Chancen aus fallenden Zinsen verwehrt und Risiken aufgrund von Zinserhöhungen erspart.

Anders beim Spread Ladder Swap. Da tauscht der Kunde ab dem 2. Jahr den festen Zinssatz gegen einen variablen. Für das erste Jahr wird mit der Bank ein Zinssatz vereinbart, der unter dem Laufzeit-Festzins von 4% (siehe oben) liegt, z.B. bei 3%. Ab dem 2. bis zum 5. Jahr greift dann jährlich ein variabler Zinssatz, der sich jeweils nach der folgenden Formel errechnet:

$$\begin{aligned} & \text{Zinssatz der Vorperiode} + \\ & 3 \times [\text{Strike} - (\text{KMZ } 10 - \text{GMZ } 2)] \\ & = \text{mindestens } 0,00\% \end{aligned}$$

Der Begriff „Ladder“ ergibt sich aus der Zinsformel zur Berechnung des variablen Zinssatzes der sich von Jahr zu Jahr stufenartig verändert. Vergleiche nebenstehende Tabelle.

Der „Strike“ wird von der Bank festgesetzt und ist ein jährlich leicht sinkender Prozentwert. Er dient als Regulativ gegen zu starke Schwankungen des variablen Zinssatzes.

Für den Fall, dass aufgrund einer großen Spreizung des Spreads die Zinsformel zu einem negativen Ergebnis führt, wird vertraglich vereinbart, dass dieser negative variable Zins keine Zinszah-

Beispielrechnung eines Spread Ladder Swap vom 1. bis zum 5. Jahr

Formel:

Zinssatz der Vorperiode* + 3 x [Strike** - (CMS 10 - CMS 2)] = mindestens 0,00%

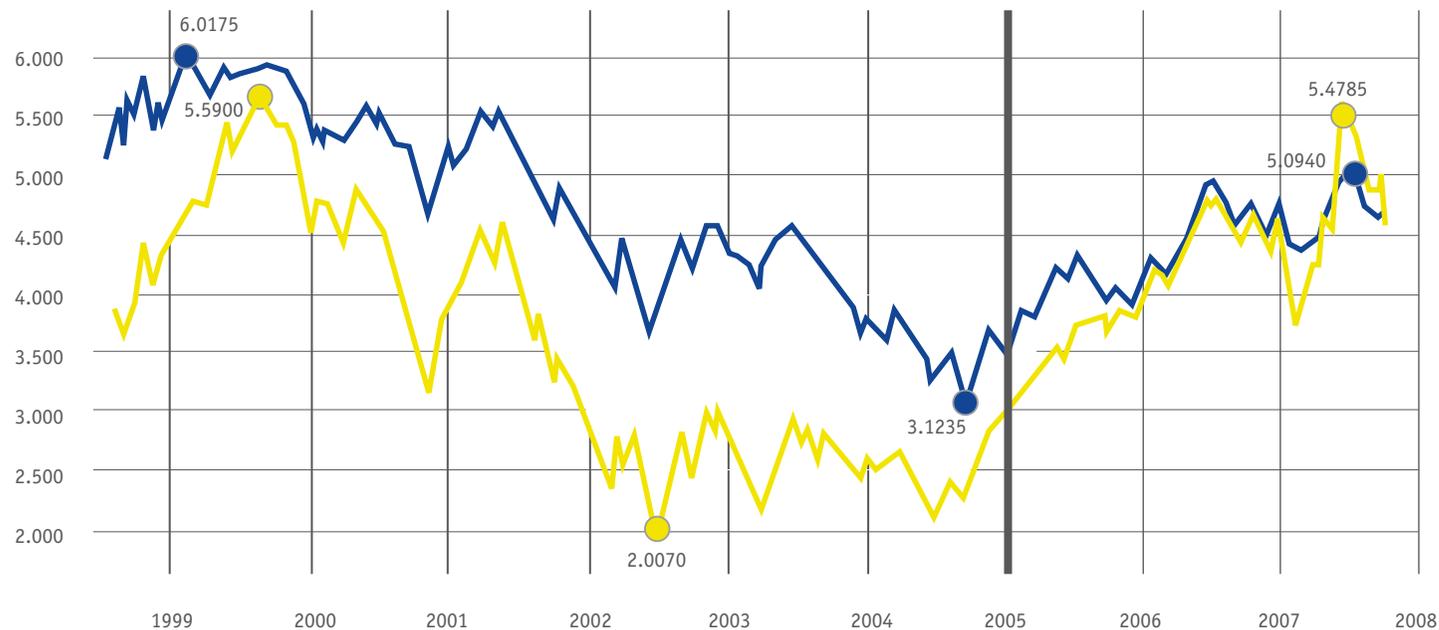
Jahr	Formel	Entwicklung für den Kunden	Zinsbelastung	
			Swap-Geschäft	Festzinssatz 4%
1	Festzins 3%	Gut für den Kunden weil Zinseinsparung von 1,00%***	30.000 Euro	40.000 Euro
2	$3,00\% + 3 \times (1,00\% - (3,70\% - 2,50\%)) = 2,40\%$	Gut für den Kunden weil Zinseinsparung von 1,60%***	24.000 Euro	40.000 Euro
3	$2,40\% + 3 \times (0,90\% - (3,50\% - 3,00\%)) = 3,60\%$	Gut für den Kunden weil Zinseinsparung von 0,40%***	36.000 Euro	40.000 Euro
4	$3,60\% + 3 \times (0,80\% - (4,00\% - 3,80\%)) = 5,40\%$	Schlecht für den Kunden weil Zins-Mehrbelastung von 1,40%***	54.000 Euro	40.000 Euro
5	$5,40\% + 3 \times (0,70\% - (5,00\% - 5,40\%)) = 8,70\%$	Schlecht für den Kunden weil Zins-Mehrbelastung von 4,70%***	87.000 Euro	40.000 Euro
Inverse Zinsstruktur! Ladder			231.000 Euro	200.000 Euro

*Hier übernehmen wir den Wert aus dem im Text aufgeführten Beispiel von 3,50%

** Die Strikes setzen wir für unser Beispiel wie folgt fest: 1,0 % / 0,90 % / 0,80 % usw.

*** Die Zinseinsparungen bzw. Zinsmehrbelastungen beziehen sich immer auf den im Beispiel genannten Festzinssatz von 4% für einen 5-Jahres Kredit

Die Entwicklung der Zinssätze zwischen 1999 und 2008



Der Durchschnittliche Spread lag zwischen März 1999 und Dezember 2005 bei 1,2. Spitzenwert 1,825 und Tiefstwert 0,325.



Die für die Stadt entscheidende Zinsentwicklung.

Der Spread ist auf einen Durchschnitt von 0,25 gefallen. Der Durchschnitt liegt somit unter dem Tiefstwert der Jahre 1999-2005. Höchster Spread in der Zeit vom 01.01.2005 bis heute waren 1,25, niedrigster Spread -0,6015.

lung der Bank zur Folge hat. Das wird ebenfalls in der Formel festgeschrieben indem das Ergebnis mindestens 0% betragen muss. Damit ist auch die maximale Ertragschance des Kunden und das maximale Risiko der Bank aus dem Geschäft festgelegt. Der Kunde zahlt also bestenfalls keine Zinsen.

Die nebenstehende Tabelle gibt ein Beispiel für die Zinsentwicklung bei unterschiedlichen Spreads.

Die Risiken des Spread Ladder Swaps

Das Risiko des Kunden hingegen ist theoretisch unbegrenzt. Vermindert sich der Spread, so erhöht sich die Zinsbelastung des Kunden. Zudem besteht die Gefahr, dass der 2-Jahres-Zinssatz den 10-Jahres-Zinssatz übersteigt. Ein solches Szenario wird als inverse Zinsstruktur bezeichnet und führt zu einer negativen Differenz aus der Subtraktion der beiden Referenzzinssätze. Das hat zur Folge, dass gemäß der Formel die negative Differenz zum Strike addiert und die Summe mit dem Faktor 3 multipliziert wird (siehe Beispiel 5. Jahr) Zu dem so errechneten Zinssatz wird dann der Zinssatz der Vorperiode addiert. Dauert eine solche inverse Zinsstruktur über mehrere Perioden an, so steigt der variable Zinssatz des Kunden überproportional an.

Wenn der Spread sich über einen längeren Zeitraum ständig verringert, hat die Stufenwirkung zur Folge, dass sich eine Erweite-

rung des Spreads nicht kurzfristig bemerkbar macht. So wirkt sich die für den Kunden negative Zinsentwicklung der letzten Perioden auch bei einer Ausweitung des Spreads noch über einen längeren Zeitraum deutlich aus. Die Formel „merkt“ sich also den hohen Zinssatz der Vorperiode, indem dieser stets fortgeschrieben wird. Man spricht dabei vom „Memory“-Effekt der Zinsformel.

Hat sich die Markterwartung des Kunden also nicht bestätigt, erhöht sich sein variabler Zinssatz durch die Stufenwirkung recht schnell. Dieser hohe Zinssatz kann jedoch dann auch bei einer Veränderung des Zinsmarktes wegen des „Memory“ Effekts nicht ebenso schnell abgebaut werden. Der Kunde verliert also schneller Geld als er es wieder zurückgewinnen kann.

Die Verträge der Finanztermingeschäfte

Besonders gefährlich wird das Geschäft für die Kunden dann, wenn entsprechende Geschäfte ohne Zinsobergrenze abgeschlossen werden. Dementsprechend ist es wichtig bei der Vertragsgestaltung besonderen Wert darauf zu legen, dass das Geschäft ohne Ausgleichszahlung aufgelöst werden kann. Die Chancen und Risiken derartiger Geschäfte geraten schnell aus dem Gleichgewicht wenn sich, wie in den meisten Fällen geschehen, die Bank ein einseitiges Auflösungsrecht vorbehält.

Ein Fazit zu Swap und Co.

Ohne eine vorher vereinbarte Zinsdeckelung ist die Ertragschance der Bank und das Risiko des Kunden in der Höhe unbegrenzt, da der variable Zinssatz theoretisch in Schwindel erregende Höhen steigen und die Bank dadurch ein Vielfaches des festen Zinssatzes erhalten kann.

Die Stadt Hagen hat noch die Notbremse gezogen, um ein schlimmeres finanzielles Desaster zu verhindern. Im Juni 2007 vereinbarte sie mit der Deutschen Bank nachträglich eine Verlustobergrenze. Demnach kann der Gesamtverlust aus den bis 2010 laufenden Verträgen nun 50 Millionen Euro nicht mehr überschreiten.

Normalerweise kann sich jede Kommune bei Finanzmarktaktivitäten der Sparkasse als Hausbank bedienen. In Hagen aber war die Sparkasse zu keinem Zeitpunkt in die Geschäfte involviert. Sie wurde weder informiert noch um Rat gefragt.

Warum hat sich die Stadt Hagen auf ein derartig riskantes Geschäft eingelassen? Die Verantwortlichen bei der Stadt sollten einerseits genug Fachwissen haben, um das Risiko eines Termingeschäftes einschätzen zu können. Andererseits beruhten die Entscheidungen auf den positiven Effekten aus den Jahren vor 2005. Auch vermeintliche Fachleute, wie zum Beispiel Banker, haben seinerzeit solche Geschäfte empfohlen. Außerdem erhielten

die Kommunen seinerzeit Rückendeckung von den Rechnungshöfen, die keine Einwände gegen Derivatgeschäfte erhoben haben.

Letztlich ist die Stadt Hagen aber von der Zinsentwicklung überholt worden, die nach Abschluss der Verträge zeitweise sogar in eine inverse Zinsstruktur umgeschlagen ist. Das gab es zuletzt nach der Wiedervereinigung, als die öffentliche Hand und private Unternehmen einen hohen kurzfristigen Kapitalbedarf zur Finanzierung der Investitionen in den Neuen Bundesländern hatten.²⁷

Nichts desto trotz wäre es die Aufgabe der Stadt gewesen, die vertraglichen Modalitäten besser auszuhandeln und von Anfang an eine Zinsdeckelung vorzusehen, um die hohen Risiken zu begrenzen. Hierfür ist entsprechender Sachverstand natürlich unerlässlich. Dieses tief greifende Fachwissen war offensichtlich bei den Beteiligten nicht vorhanden.

Anlass zu Kritik gibt also meiner Meinung nach nicht das Swap-Geschäft an sich, sondern die mangelnde Sorgfalt bei der Vorbereitung und dem Abschluss des Geschäftes. So gab die ehemalige Kämmerin, Annekathrin Grehling, zu Protokoll, dass sie weder an den entscheidenden Sitzungen vor Abschluss der Verträge teilgenommen noch die Unterlagen zu den Termingeschäften eingesehen habe.

²⁷ <http://boersenlexikon.faz.net/inversez.htm> (Stand 07.10.08)

Auf weiteres Unverständnis stößt bei den Bürgern die Tatsache, dass bislang keine zivilrechtlichen Schritte seitens der Stadt gegen die ehemalige Kämmerin geplant sind. Die Stadt sieht in erster Linie die Deutsche Bank als Haftungspartner.²⁸

Die Konsequenzen für Hagen

Eine Konsequenz, die die Stadt aus diesen Termingeschäften zieht, ist ein vom Rat beschlossener „Handlungsrahmen für ein aktives Schuldenmanagement“. Dieser beinhaltet zum Beispiel eine Begrenzung auf einen Betrag von 20 Millionen Euro pro Einzelgeschäft und ein Verbot von Produktballungen. Außerdem wurde festgehalten: „Jedes Derivatgeschäft muss eine Risikobegrenzung beinhalten. (...) Verstöße gegen den Handlungsrahmen stellen Dienstpflichtverletzungen dar, die mit disziplinarischen bzw. arbeitsrechtlichen Mitteln geahndet werden können“.²⁹

Des Weiteren nahm die Stadt die Empfehlung des Regierungspräsidenten, Herrn Helmut Diegel, an, Herrn Prof. Dr. Stefan Bajohr als Mentor einzusetzen. Seine Aufgabe ist es, dem Rat Sparmaßnahmen und Konzepte zur Umsetzung aufzuzeigen.

Im Gegensatz zu einem Sparkommissar hat der Mentor nur eine beratende Funktion, also keine Legitimation, Ratsentscheidungen zu überstimmen. Er kann also lediglich auf die Umsetzung seiner Vorschläge hoffen. Sollte es ihm nicht gelingen, die Stadt

zur Umsetzung seiner Sparvorschläge zu bewegen, kann er vom Regierungspräsidenten zum Sparkommissar bestellt werden. Dann hätte er volle Handlungsbefugnis für die Stadt Hagen.

²⁸ Stubbe, Jens: Derivat-Pleite: Ex-Kämmerin kommt davon. In: Westfalenpost 07.10.08

²⁹ Berninghaus, Torsten: Swaps: Göttingen zeigt wie's geht. In: Westfalenpost. 05.06.07.

DIE SPARVORSCHLÄGE DES MENTORS

Das erste Sparpaket

Das erste Sparpaket, welches am 19./20. Juni 2008 vom Rat verabschiedet wurde, hat ein Volumen von insgesamt 36,8 Millionen Euro. Auszugsweise hier einige der beschlossenen Sparmaßnahmen:

- Bis 2009 wird das Theater in einen Genossenschaftsbetrieb umgewandelt. Spart diese Maßnahme nicht die geforderten 500.000 Euro, wird das Ballett gestrichen.
- Bei der Musikschule sollen 300.000 Euro gespart werden. Das soll mit Personalabbau und Leistungseinschränkungen erreicht werden.
- Aufgegeben werden alle bestehenden Bäder, sobald das Zentralbad am Ischeland eröffnet hat (voraussichtlich 2010).
- Bis 2014 werden 150 Stellen in der Verwaltung abgebaut. Das spart ein Volumen von 6 Millionen Euro. Aus diesem Grund werden die Bürgerämter Dahl, Eilpe und Vorhalle aufgegeben. Boele, Haspe und Hohenlimburg sowie das zentrale Bürgeramt am Rathaus bleiben vorerst bestehen.
- Es sollen definitiv fünf Sportplätze geschlossen werden, außerdem Turnhallen und einige Schulen.
- Es werden monatlich 30 Euro Parkgebühren für Lehrer erhoben.

Anfang 2009 soll das zweite Paket vorgestellt werden, im Herbst 2009 dann das dritte und 2010 das vierte Sparpaket. Das Ziel ist es, 2014 einen ausgeglichenen Haushalt vorweisen zu können.³⁰

Bürgerschaftliches Engagement bei bestimmten Einrichtungen wie Sportplätzen, Büchereien, Bädern oder zum Beispiel dem Hohenhof könnte mit Sicherheit das eine oder andere Objekt noch vor der Schließung retten. „Es ist wichtig, dass die Hagener ihre Möglichkeiten entdecken, mit bürgerschaftlichem Engagement etwas für ihre Stadt zu tun“ so Prof. Dr. Bajohr.³¹

Mit Hilfe dieser Sparpakete sollen bis zum Jahre 2014 die Zinsen getilgt und 2024 die Schulden abgetragen sein.

Voraussetzungen für erfolgreiches Sparen

Um das Ziel überhaupt erreichen zu können, muss kommunale Verantwortung übernommen werden. Hagen muss die politische Gestaltungsfähigkeit zurückgewinnen. Die Lastenverteilung muss solidarisch erfolgen und für alle Generationen gerecht sein. Das Alles kann nur funktionieren, wenn auch private Akteure mit eingebunden werden. Faktoren, wie die steigenden Schulden und die gleichzeitig sinkenden Bevölkerungszahlen, machen die Zielerreichung nicht gerade einfacher.

³⁰ Helmecke, Jens. Stadtspitze stellt 34-Mio-Euro Sparpaket vor. In: Westfälische Rundschau. 04.05.08

³¹ Helmecke, Jens. Der Bürgersinn als Gradmesser des Möglichen. In: Westfälische Rundschau. 07.05.08

Der Mentor unserer Stadt: Prof. Dr. Stefan Bajohr.

Curriculum vitae

1950	geboren in Bad Harzburg	1995-2000	Mitglied des Landtags NRW, Haushalts- und finanzpolitischer Sprecher der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
1957-1969	Schulbesuch in Braunschweig, Abitur	2000-2008	Gruppenleiter (Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung, Denkmalschutz und Denkmalpflege, Industriemuseen und Stiftungen, neue Formen der Bürgermitwirkung) im Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport (ab 2005: Ministerium für Bauen und Verkehr) des Landes Nordrhein-Westfalen
1969-1971	Ausbildung zum Zeitungsredakteur in Winsen a.d. Luhe und Lüneburg	seit 2000	Lehrbeauftragter am Lehrstuhl Politikwissenschaft I des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf
1971-1972	Ziviler Ersatzdienst, u.a. in Bielefeld-Bethel	2001-2008	Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen, Wesel und Minden
1972-1978	Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie an den Universitäten Bielefeld, Zürich und Marburg		Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft „Historische Ortskerne in Nordrhein-Westfalen“
1975-1978	Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung	2003-2005	Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Finanzen von Bündnis 90/Die Grünen, Landesverband Nordrhein-Westfalen
1977, 1978	Magister Artium, Dr. phil.	2003-2007	Schatzmeister des Vereins der Freunde und Förderer des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (verso) e.V.
1979-1980	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Geschichtswissenschaften und Lehrbeauftragter am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Philipps-Universität Marburg	2003-2008	Mitglied des Beirats des Vereins zur Förderung der Bildungsarbeit in Schloss Raesfeld, staatlich anerkannte Akademie des Handwerks, e.V.
1980-1982	Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundeskanzleramt, Bonn	seit 2004	Honorarprofessor an der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität
1982-1985	Regierungsangestellter im Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen	seit 2006	Mitglied des Beirats der Deutschen Gesellschaft für Haushalts- und Finanzpolitik e.V.
1985-1990	Persönlicher Referent des Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Landtag Nordrhein-Westfalens	seit 2008	Mentor der Stadt Hagen/Westfalen mit der Aufgabenstellung, die Sanierung des kommunalen Haushalts zu steuern ³²
1990-1995	Gruppenleiter (Politische Grundsatzangelegenheiten, Planung und Forschung) im Ministerium für Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf Mitglied des Beirats des Sekretariats für Zukunftsforschung, Gelsenkirchen		
1991	Leitender Ministerialrat		
1991-1995	Mitglied des Aufsichtsrats d. Flughafen Essen/Mülheim GmbH		
1993-1995	Mitglied des Verwaltungsrats des Landesmuseums Volk und Wirtschaft (heute: Forum NRW), Düsseldorf		
seit 1995	Mitglied des Beirats der Justizvollzugsanstalt Düsseldorf		

³² Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstr.1, 40225 Düsseldorf, +49 211 81-00. Letzte Änderung: 10.03.2008, 17:03 (Stand 29.09.08)

Das Stadttheater



Nicht der Wunsch der Bürger, sondern einzig und allein die finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt darf dafür ausschlaggebend sein, was die Stadt Hagen sich noch erlauben kann. Das zu kommunizieren würde wohl jeder Stadt schwer fallen. Allerdings kann man in Hagen den Eindruck gewinnen, dass die Bürger Besitzstände und so manche lieb gewonnenen Gewohnheiten partout nicht aufgeben wollen.

Deshalb auch die Aufforderung des Mentors an die Hagener Bürger, ihren Teil zum Sparpaket beizutragen. Alle müssen akzeptieren, dass die städtischen Ressourcen endlich sind. Die Stadt muss sich auf ihre eigenen Stärken besinnen und darf sich nicht auf Hilfe von Außen verlassen. Alle müssen den Kurs der Haushaltssanierung positiv begleiten und begreifen, dass nicht alles so bleiben kann wie es jetzt ist. Die Bürger sollten zu ihrer Stadt stehen und sich persönlich engagieren anstatt immer gleich Kritik zu äußern.

Die Verwaltung muss ihrerseits einen Beitrag leisten, indem sie dafür sorgt, dass die Ratsbeschlüsse fristgerecht realisiert werden. Sie muss weitere Sparpakete ermöglichen, die eigenen Sparanstrengungen vertiefen und eine „good governance“ praktizieren - was nicht mehr heißt als „gute Regierungsführung“ - und die muss selbstverständlich sein.³³

33 Bajohr, Prof. Dr. Stefan. Investieren um zu sparen. Impulsreferat. 6. Hagener Zukunftsforum. 26.08.08. Hagen

SCHULDENABBAU – EIN BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Borussia Dortmund: Rettung vor der Insolvenz

Anlässlich des 6. Hagerer Zukunftsforums referierte Herr Hans-Joachim Watzke, Geschäftsführer der Borussia Dortmund GmbH & Co. KGaA (BVB), über seinen erfolgreichen Sanierungskurs des Traditionsvereins. 2005 stellte er sich der Herausforderung, den seinerzeit mit 123,4 Millionen Euro hoch verschuldeten Fußballclub vor der Insolvenz zu retten.

Teile des Tafelsilbers waren bereits veräußert worden, so zum Beispiel das Stadion. Daraus erwachsen jährliche Mietbelastungen in Höhe von ca. 12,5 Millionen Euro. Ganz wichtig war es also, das Stadion zurückzukaufen. Eine wichtige Investition die aber auch die Schulden weiter hochtreiben würde. An Barmitteln standen dem Verein nur noch 150.000 Euro zur Verfügung, zudem waren alle Spieler verpfändet. Der BVB brauchte zum damaligen Zeitpunkt einen Kassenkredit von 3 Millionen Euro um einen akuten Liquiditätsengpass überbrücken zu können. Alles in allem also denkbar schlechte Rahmenbedingungen, um die drohende Insolvenz noch abzuwenden.

Was hat der Verein konkret getan? Zunächst wurde der benötigte Kassenkredit gewährt, womit die Handlungsfähigkeit fürs erste wieder hergestellt war. Dann gelang es Herrn Watzke, bei einigen Gläubigern einen Zahlungsaufschub zu erwirken. Es wurde ein

striktes Kostenmanagement verordnet, wozu auch die Kürzung der Gehälter von Spielern und Angestellten in einer Größenordnung von 15-20% gehörte. Als weitere Maßnahme wurden Spielerverkäufe durchgeführt, die den Wert der Mannschaft von 57 Millionen Euro auf 25 Millionen Euro reduzierten.

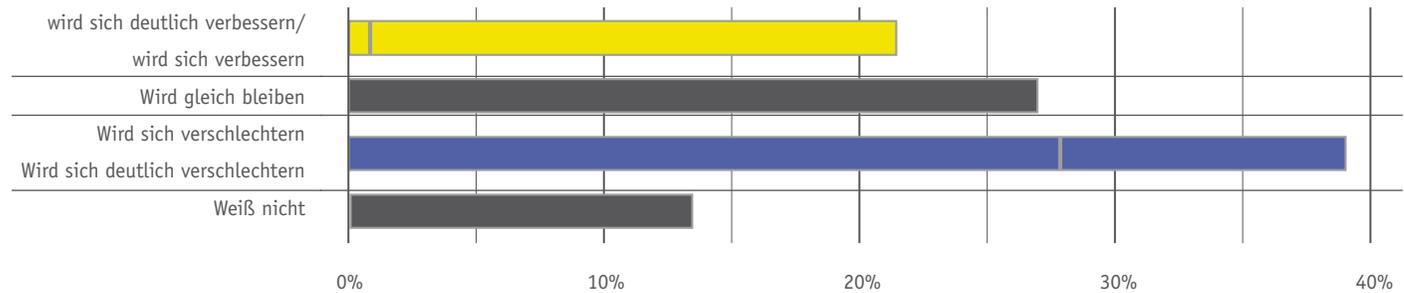
Neben diesen und weiteren Maßnahmen betonte der Geschäftsführer, dass eine so schwierige finanzielle Schieflage nur mit Mut, Einsatz, Konsequenz und absoluter Offenheit gegenüber allen Beteiligten im Umfeld zu bewältigen ist. Last not least gehört nach seiner Aussage auch eine Portion Glück dazu. Man muss die Chancen sehen und offensiv auftreten. Es muss in einer solchen Situation gelingen, die Menschen im Umfeld - egal ob Fans oder Bürger - zu emotionalisieren und ein Wir-Gefühl zu erzeugen, indem man transparent und offen mit der Situation umgeht.

Auch wenn man ein Unternehmen nicht mit einer Stadt vergleichen kann, so sind gewisse Erfahrungen einer Krisenbewältigung doch übertragbar. Hat die Stadt von Anfang an umfassend über die Situation informiert? Gab es den ehrlichen Ansatz, die Beweggründe zum Abschluss solcher Risikogeschäfte darzulegen? Werden Ängste einerseits und Vorschläge der Bürger andererseits ernsthaft in Entscheidungsprozesse mit einbezogen? Ist es den Verantwortlichen gelungen, den Hagerern eine Perspektive für die Zeit nach den Sparpaketen aufzuzeigen?

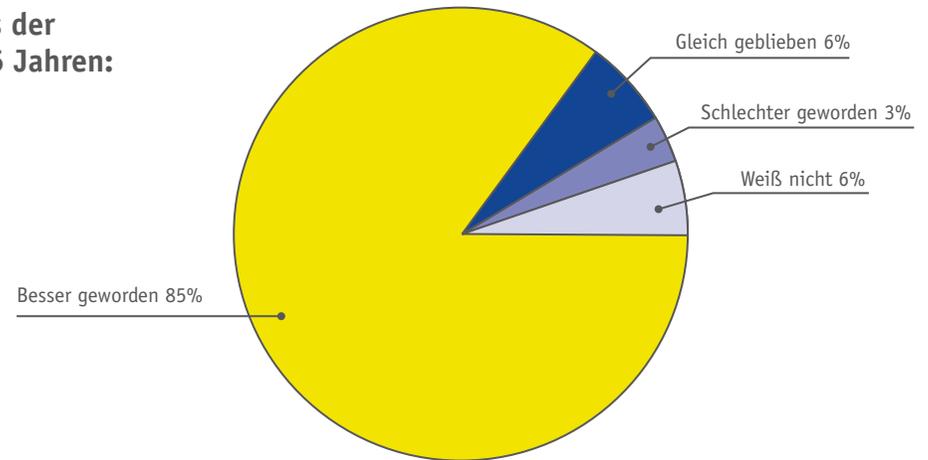
Die Südtribüne im Dortmunder Signal Iduna Park



Bewertung der Erfolgsaussichten der Sparbeschlüsse im Hinblick auf die finanzielle Situation der Stadt:



Veränderung des Erscheinungsbildes der Hagener Innenstadt in den letzten 5 Jahren:



WAS DENKEN DIE HAGENER – DIE ERGEBNISSE MEINER UMFRAGE

Die Eckdaten der Umfrage

Zwei Wochen hatten die Hagener Zeit, meinen Papier-Fragebogen auszufüllen oder online meine Fragen zu beantworten. Für mich überraschend war die positive Resonanz und das große Interesse der Bürger, mich zu unterstützen.

Gehen wir mal ins Detail: 55% der Befragten sind männlich. 50% gehören der Altersgruppe bis 29 an, 31% der Gruppe 30-49 und 16% sind zwischen 50 und 69 Jahre alt. Lediglich 3% der Befragten waren 70 Jahre und älter. 56% sind in einem Angestellten-Verhältnis tätig und 24% sind Schüler, Studenten oder Auszubildende. Gut 28% der Befragten leben bereits zwischen 16 und 25 Jahren in Hagen. 58% sogar länger. 72% der Befragten sind auch in Hagen geboren. Die Bewertungen erfolgen nach dem Schulnotenprinzip (1-5).

Thema Innenstadt

1997 gaben der Einzelhandelsverband Südwestfalen e.V. und die Einzelhändlerschaft in Hagen eine City-Einzelhandels-Situations-Analyse in Auftrag. Eine Kernaussage der Passantenbefragung lautete damals: „48% der Hagener beurteilen die City insgesamt mittel, 19% gut und 33% schlecht. Die durchschnittliche Gesamtbewertung ist damit mittel bis schlecht“.³⁴ Das hat sich gewaltig geändert! Auf die Frage, wie sich das Erscheinungsbild der Hage-

ner Innenstadt in den letzten 5 Jahren geändert hat, antworten aktuell 85% der Befragten, dass sich das Erscheinungsbild gebessert habe. Jeweils 6% wissen es nicht genau bzw. meinen, es sei gleich geblieben. Nur 3% der Befragten sind der Meinung, es habe sich verschlechtert. Damit bestätigen sich die Ergebnisse einer Umfrage aus 2003, als die Hagener eine Gesamtnote von 2,5 für die „Neue City Hagen“ vergaben.³⁵ Hier hat die Stadt also tolle Arbeit geleistet.

Thema Sparbeschlüsse

Die Erfolgsaussichten der Sparbeschlüsse, im Hinblick auf die Verbesserung der finanziellen Situation der Stadt, betrachten die Hagener eher mit Skepsis. Nur 20% glauben an eine Verbesserung der Situation, 27% meinen, sie wird sich nicht verändern und 39% der Befragten gehen von einer wachsenden Verschuldung aus - davon 11%, die sogar von einer deutlichen Verschlechterung sprechen.

³⁴ BBE Handelsberatung Münster: CESA - Hagen (City-Einzelhandels-Situations-Analyse), Münster 1997

³⁵ Stadt Hagen: Turnusmäßige Umfrage 2003, Neue City Hagen. Hagen 2004

Thema Lebensqualität

In punkto Lebensqualität vergeben die Hagener besonders gute Noten für die medizinische Versorgung. Mit einer Durchschnittsnote von 2,38 ist das der Spitzenplatz auf der Zufriedenheitsliste. Gefolgt von den Einkaufs- und Wohnmöglichkeiten mit einer Benotung von jeweils 2,77. Das Bildungsangebot der Stadt belegt Platz 4 mit einer Benotung von 2,92 dicht gefolgt von den Erholungsmöglichkeiten, mit einer 2,96. Am Schlechtesten schneiden die Bedingungen für Kinder (3,62) und für Radfahrer (3,73) ab. Den Letzten Platz belegt die wirtschaftliche Lage der Stadt. Damit sind die wenigsten Hagener zufrieden und vergeben eine 3,92. 80% der Befragten, die für die wirtschaftliche Lage die Note 5 oder 6 vergeben haben, glauben auch nicht an eine Verbesserung der finanziellen Situation der Stadt durch die Sparbeschlüsse. Dabei spielt es keine Rolle wo die Leute wohnen. Vielmehr ist das Alter der Befragten ausschlaggebend: Tendenziell vergeben eher die jüngeren Bewohner schlechte Noten.

Thema Wohnen

Nichts desto trotz gaben 61% der Befragten an, dass sie im Hinblick auf die nächsten 3 Jahre in Hagen wohnen bleiben. Wiederum mehr als die Hälfte davon nannte keinen besonderen Grund hierfür, sondern gab an, einfach gerne in Hagen zu wohnen. 25% der

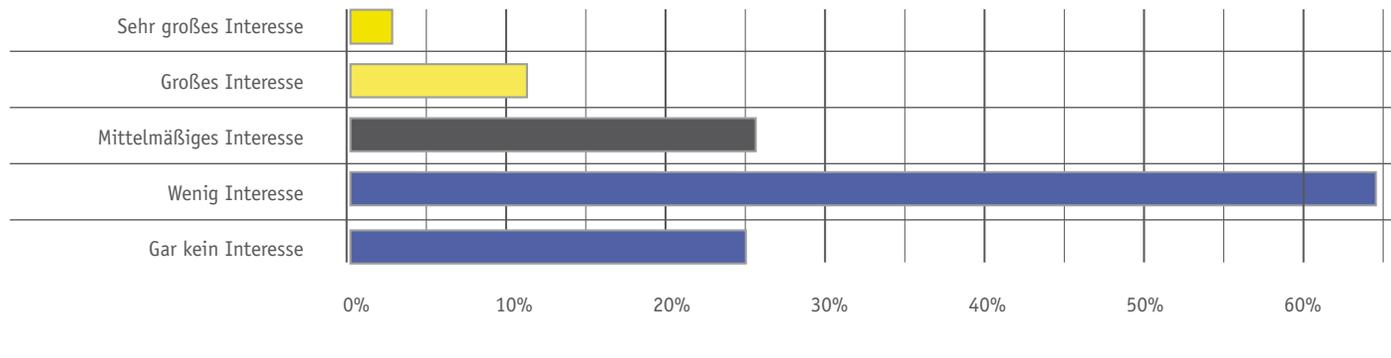
Befragten sind unentschlossen. Sie sehen die Abhängigkeit von ihrer Arbeitsstelle als entscheidend an. 11% waren sich dagegen sicher, dass sie aus der Stadt fortziehen. Bei den Gründen dafür lässt sich aber kein Schwerpunkt ausmachen. Entweder ist es wieder die Arbeitsstelle, die hierfür ausschlaggebend ist oder die Familie. Den dritten Platz der Gründe belegt die Aussage, dass man einfach nur weg wolle.

Thema Informationsfluss

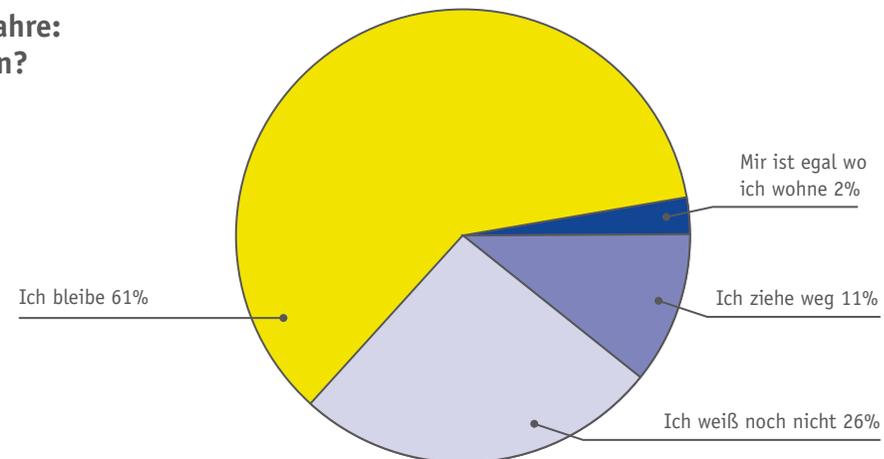
Bei der Frage nach dem Interesse der Stadt an Vorschlägen aus der Bevölkerung zeigt sich ein klares Bild. Die meisten Bürger haben den Eindruck, dass ihre Meinung oder ihre Vorschläge nicht sonderlich gefragt sind. 71% der Befragten vergeben hier eine 4 oder gar die schlechteste Note 5. 19% sind der Meinung, das Interesse sei mittelmäßig.

Wirklich gut informiert über die Situation der Stadt fühlt sich auch nur eine Minderheit der Bevölkerung. 30% der Hagener vergeben hier die Bestnoten 1 oder 2. 39% vergeben mit einer 3 eine mittelmäßige Benotung und 31% wiederum fühlen sich gar nicht gut informiert. 75% gaben an, sie erhalten die Informationen über Hagen und die Veranstaltungen in der Stadt aus der Zeitung. Platz 2 als Informationsquelle belegt das Radio, gefolgt von Tipps durch Freunde/Bekannte oder Arbeitskollegen.

Interesse der Stadtverwaltung an Vorschlägen/Meinungen der Bevölkerung:



Im Hinblick auf die nächsten drei Jahre: Wie sehen Sie Ihre Zukunft in Hagen?



„Sehnsucht nach Ebene 2“



Thema Prioritäten

Die Antworten auf die Frage „Angenommen, Sie könnten entscheiden, welche Prioritäten hätten die folgenden Projekte für Sie?“ zeigen eindeutig, was den Hagenern am Herzen liegt und was überhaupt nicht. Auf einer Skala von 1 (höchste Priorität) bis 5 (keine Priorität) konnten die Teilnehmer angeben, was ihrer Meinung nach in der Stadt vorangetrieben werden sollte. Am Wichtigsten ist den Bürgern demnach, die wirtschaftliche Lage der Stadt zu verbessern. Mit einer 1,64 im Durchschnitt ist das ein ganz klarer erster Platz. Das deckt sich mit der Antwort auf die Frage nach der Benotung der Lebensqualität in der Stadt. Da belegte die wirtschaftliche Lage den letzten Platz. Also kein Wunder, dass gerade dieser Punkt den Hagenern unter den Nägeln brennt. Dicht gefolgt – mit einer Benotung von 1,71 – wird der Wunsch nach einer Verbesserung des Images der Stadt geäußert. An dritter Stelle wollen die Bürger das Theater vor der Schließung retten (2,21). Hagen als waldreichste Stadt unter den Kreisfreien Städten zu bewerben, schafft es mit einer 2,41 auf Platz 4. Die weiteren Plätze gehen an die folgenden Projekte:

- Platz 5: Mehrzweckhalle vorantreiben (2,63)
- Platz 6: Sparmaßnahmen des Mentors durchsetzen (2,67)
- Platz 7: Neues Tierheim bauen (2,83)
- Platz 8: Schloss Hohenlimburg bewerben (3,05)

- Platz 9: Bahnhofshinterfahung vorantreiben (3,11)
- Platz 10: Hagen als Jugendstilstadt etablieren (3,25)
- Platz 11: Sanierung der Bahnhofsstraße (3,36)

Auf der Prioritätenliste weit hinten steht das Projekt, die Blätterhöhle mit ihren archäologischen Funden zu bewerben (3,42). Den vorletzten Platz belegt die Werbung für das Emil-Schumacher-Museum (3,75) und das Schlusslicht bildet das Projekt Sehnsucht nach Ebene 2 (3,83).

Thema Slogan und Logo

Lediglich 1/3 der Befragten kennt den Slogan der Stadt „Lebendiges Hagen“, der vom Stadtmarketing Verein eingesetzt wird. 14% der Hagerer können sich mit ihm identifizieren, 63% aber nicht! 24% stehen neutral zu der Aussage.

Eine weitere Frage, das Logo der Stadt betreffend, beschäftigte sich mit dessen Bildzeichen. Mehr als die Hälfte der Befragten, genau genommen 57%, gaben an, dessen Bedeutung nicht zu kennen. 13% kennen das Logo nicht einmal. Und von den 13% leben die meisten länger als 16 Jahre in der Stadt.

Thema Empfindungen der Bürger

Tendenziell finden die Hagener ihre Stadt eher langweilig als spannend. Auf einer Skala von 1 spannend bis 5 langweilig vergaben sie hier im Durchschnitt eine 3,36. Außerdem halten sie ihre Stadt eher für provinziell als fortschrittlich (3,47) und eher für dreckig als sauber (3,22). Beim Thema Freundlichkeit beurteilen sich die Hagener eher als unfreundlich, Wert 3,05. Zum guten Schluss bezeichnen sie sich selber auch eher als Pessimisten denn als Optimisten – mit einer 3,82 ist das Ergebnis am Eindeutigsten von allen.

Thema Sauerland oder Ruhrgebiet

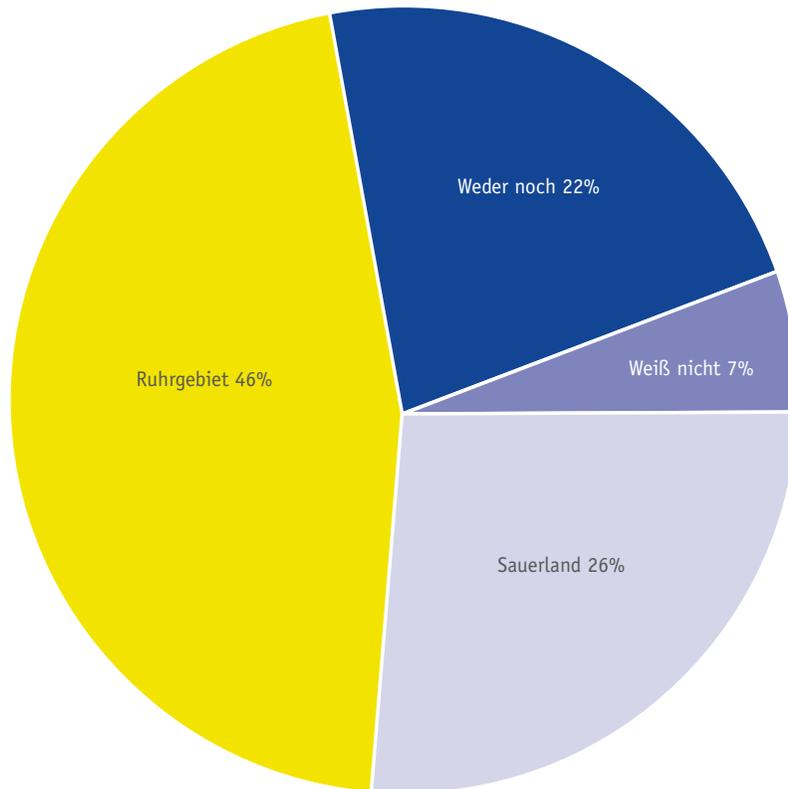
Bei der abschließenden Frage, ob sich die Hagener eher zum Ruhrgebiet oder zum Sauerland zugehörig fühlen, entschieden sich 45% fürs Ruhrgebiet und 27% fürs Sauerland. 23% sagten „weder noch“ und 5% hatten keine Meinung. Bei dieser Abstimmung ist auch ganz klar das Alter mitbestimmend für die Entscheidung. 64% der Hagener, die für das Ruhrgebiet gestimmt haben sind bis 29 Jahre alt.

Das Fazit der Umfrage

Nur 20% der Befragten glauben, dass die Sparbeschlüsse erfolgreich sein werden und die finanzielle Situation der Stadt verbessern können. Woran mag das liegen? Nur an der tendenziell eher pessimistischen Einstellung der Bürger? Oder kann man den Grund eventuell auch in der Tatsache suchen, dass sich die Bürger nicht sonderlich ernst genommen fühlen, wenn sie eigene Vorschläge zum Thema Sparen haben? 70% der Teilnehmer sagen, die Stadtverwaltung habe gar kein Interesse an der Meinung der Bürger. Wenn wir uns an die Rede von Herrn Watzke erinnern und uns dann das zustimmende Nicken der Verantwortlichen ins Gedächtnis rufen, als es hieß „Sie müssen die Bürger mitnehmen“, hat man aber wohl nicht ganz richtig verstanden, wie man das am Besten anstellen kann. Nur 1/4 der Bevölkerung fühlt sich gut informiert über die Situation der Stadt. Mehr als 70% fühlen sich mittelmäßig bis gar nicht informiert. Offensichtlich reichen die journalistischen Beiträge in den Zeitungen nicht aus, um die Bürger zu überzeugen, dass sie offen, ehrlich und umfassend informiert werden. Von spürbarer Transparenz also keine Spur.

Nichts desto trotz lieben die Hagener ihre Stadt. 58% der Befragten wollen hier wohnen bleiben. Besonders erfreulich ist, dass mehr als die Hälfte davon keinen besonderen Grund angeben, sondern einfach gerne hier wohnen. 27% der Menschen

Gehört Hagen zum Ruhrgebiet oder zum Sauerland?



Das alte und das überarbeitete Logo der Stadt



Der Bismarckturm auf dem Goldberg



sind unsicher über die Zukunft - und das hängt zum Großteil von der Arbeitsplatzsicherheit ab. Auch das hat die Umfrage gezeigt: Die wirtschaftliche Entwicklung ist ein ganz wichtiger Punkt für die Bürger. Nicht nur, dass sie die wirtschaftliche Lage in Hagen zur Zeit als sehr schlecht beurteilen, sie würden auch ihrer Verbesserung die oberste Priorität einräumen, wenn sie darüber entscheiden könnten.

Auch beim Thema Image der Stadt gibt es Einiges an Verbesserungspotential. Seit 2007 gibt es eine neue, überarbeitete Wortbildmarke für Hagen. Leider kennen mehr als die Hälfte der Bürger die Bedeutung des Bildzeichens nicht. Wie sollen sich die Bürger dann mit dem Logo identifizieren können?

Desweiteren wird u.a. in den Feldern „Stadtmarketing“ und „demografischer Wandel“ mit dem Zusatz „Lebendiges Hagen“ gearbeitet. Nur einem Drittel der Befragten ist dieser Slogan bekannt. Außerdem sagen 65%, dass sie sich mit der Aussage nicht identifizieren zu können.

Werfen wir noch einen Blick auf die Prioritätenliste. An 2. Stelle, nach der Aufgabe, die wirtschaftliche Lage zu verbessern, folgt der Wunsch, das Image der Stadt aufzubessern. Hagen braucht ein klares Leitbild. Selbst der Mentor erwähnte in seiner Rede, dass auch er nicht wüsste, für was Hagen eigentlich steht. Offenbar weiß das keiner so genau. Die Bürger indes sind sich ziem-

lich einig, wo die Stärken der Stadt liegen. Das „Grüne Hagen“ wurde bereits 2003 in einer Umfrage als eindeutige Stärke bezeichnet. Ebenfalls sind die zentrale Lage der Stadt und die gute Verkehrsanbindung ein eindeutiges Plus für Hagen.³⁶ Auch meine Umfrageergebnisse weisen in diese Richtung. Auf der Prioritätenliste landet die Aufgabe „Hagen als walddreichste Stadt unter den kreisfreien Städten zu bewerben“ auf Platz 4.

³⁶ Stadt Hagen: Turnusmäßige Umfrage 2003. Stärken und Schwächen. Hagen 2004

KURZE ZUSAMMENFASSUNG

Sie haben die Geschichte der Stadt kennengelernt, etwas über die geografische Lage und die Verkehrsanbindung erfahren, Sie kennen die Zahlen die die Wirtschaft betreffen, wissen was Hagen in puncto Bildung und Forschung zu bieten hat, Sie haben die Gründe für den Rückgang der Bevölkerung kennengelernt und wissen, dass Hagen sowohl im Tourismus, wie auch bei der Kriminalstatistik gut da steht. Das Großstadtranking hat gezeigt wie Hagen im Vergleich zu anderen Städten einzuordnen ist. Desweiteren gab dieses Buch Auskunft über die Verschuldung der Stadt und die Derivatgeschäfte. Die Sparvorschläge des Mentors sind dargelegt worden und ein Beispiel aus der Wirtschaft veranschaulicht, was erforderlich ist um erfolgreich Schulden abzubauen. Zu guter Letzt hat das Ergebnis der Umfrage verdeutlicht, was die Bürger über ihre Stadt denken.

All diese Informationen dienen als Grundlage für die Erarbeitung eines Konzeptes, das Wege aufzeigt wie in Hagen die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt gestärkt werden kann.

Lesen Sie hierzu den separaten zweiten Teil, die praktische Ausarbeitung. Bis hierher: Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Diplomarbeit
Fachhochschule Düsseldorf
Kommunikationsdesign

Maren Sieker
Stresemannstraße 15
58095 Hagen

0173 5308528
02331 3759065
Hagener@sags-per-mail.de

